

Der

Fer umme
= kostenlos !

Specht

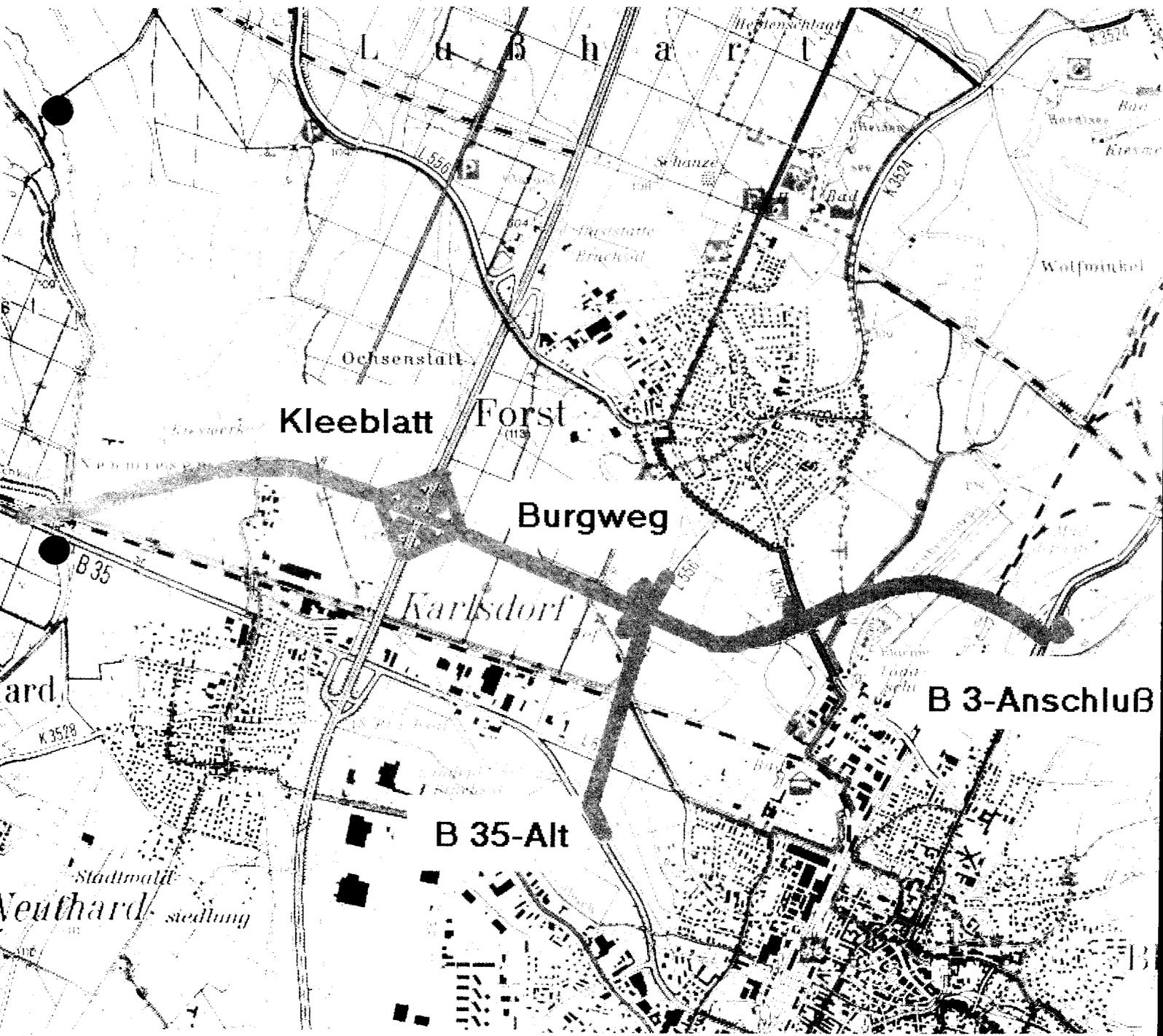


Nachrichten aus Natur und Umwelt
(AGNUS) Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Bruchsal e.V.

Winter 1995 • 7. Jahrgang

Nr. 4/95

Auflage: 10.000



Neues von der B 35

Ihr Partner in Sachen Druck

Wir sind äußerst vielseitig – vom einfachen Schnelldruck bis hin zum aufwendigen Colorprospekt stellen wir Drucksachen jeder Art her. Ferner Colorkopien, PVC-Haftschriften, Laserbelichtungen und vor allem: gelungene graphi-

sche Entwürfe, mit denen sich Ihre Drucksachen deutlich aus der Masse abheben. Bitte fordern Sie uns zu einem Angebot auf. Sie finden uns ganz einfach: im Industriegebiet Stegwiesen, bei Aldi.

Horn Verlag, Stegwiesenstr. 6, Bruchsal, Tel: 97 85 - 0, Fax: 97 85 - 49

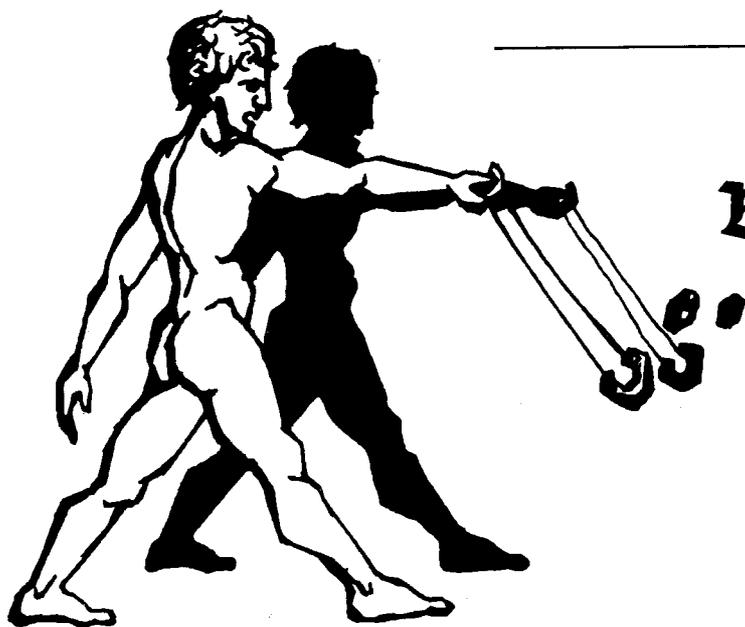
"Sie müssen es selbst erlebt haben"



Nur dann können Sie sich ein Urteil über Fitnessstraining bilden. Immer wieder hören wir von unseren Kunden, vor allem von älteren: "Wir sind angenehm überrascht. Wir hatten völlig falsche Vorstellungen von Fitnessstraining".

Dürfen wir auch Sie angenehm überraschen? Von unserer guten Betreuung, den tollen Kursen, den modernen Geräten, der angenehmen Atmosphäre? Bitte rufen Sie uns an und vereinbaren Sie einen Termin für ein erstes Beratungstraining!

Fitnesscenter Horn, Stegwiesenstraße. 6, Bruchsal, Tel: 85033



Bruchsal wird erpresst

Anfang des Jahres 1995 waren die Nachrichten über den "historischen" B35-Kompromiß noch frisch. Alle, allen voran unser OB, haben die gefundene Linie als richtig und zukunftsweisend gelobt. Der Westteil der B35 sollte gebaut werden, damit Bruchsal endlich vom Verkehr entlastet werden könne - der besonders umweltschädigende Ostteil sollte dafür entfallen. Diesen sauren Apfel haben auch die Kläger gegen den Straßenbau geschluckt, weil das Gesamtergebnis sinnvoll schien, wenn auch nicht das ganze Ziel, die gesamte B35 zu verhindern, erreicht werden konnte.

Damals wurden von den Verhandlungspartnern, in diesem Fall den Vertretern des Regierungspräsidiums und der Straßenbaubehörde, zahlreiche weitergehende Zusagen gemacht: So sollte vor allem die Anbindung der B35 an den Burgweg bei Forst so gestaltet werden, daß der Fern-Verkehr mühelos wieder auf die alte B35 und weiter Richtung Stuttgart fließen könne. Dieser Punkt spielte im Vergleichspaket eine zentrale Rolle.

Davon hängt nämlich einiges ab. Sollte der Westteil der B35 wie geplant gebaut werden, so endet der Torso bei der B3 (Beim "Pflüger-Parkplatz"). Hier würden vor allem ortsunkundige Fahrer landen, denen die Abbiegespur beim Erdbeerhof Böser nicht aufgefallen war. Da nun aber eine Querverbindung zur B35 Richtung Stuttgart fehlen würde,

müßte sich dieser Verkehr durch die gesamte Innenstadt quälen, um wieder Anschluß zu finden. Ein Chaos wäre vorprogrammiert (siehe auch die Glosse zu diesem Thema auf der Rückseite). Daher haben auch OB Doll und die Vertreter der Stadt Bruchsal großen Wert auf die Zusage gelegt, daß diese Anbindungen so umgeplant werden, daß ein vernünftiger Verkehrsfluß gewährleistet wäre.

Alles schien denn auch so vollzogen zu werden. Im Sommer stellten die Straßenbauer entsprechende Modifikationen des Burgwegknotens vor und das Regierungspräsidium stellte auch den Bau der Unterführung bei der Holzindustrie, einen weiteren Teil des Paketes, in Aussicht. Alle schienen sich also an ihre Zusagen zu halten.

Plötzlich war alles ganz anders. Bei ihrer Visitation in Kraichtal stellte die Regierungspräsidentin zusammen mit ihrem obersten Straßenbauer lapidar fest, nun halte der Bund doch wieder an der ursprünglichen Variante fest und wolle den Bau der B35 ohne Modifikationen durchziehen - ja man wolle sogar den Ostteil mit einem neuen Planfeststellungsverfahren weiterverfolgen.

Nun ist also die Katze aus dem Sack. Noch war nicht einmal der erste Spatenstich auf dem Westteil erfolgt und schon galten plötzlich alle angeblichen Kompromisse nichts mehr! Schlimmer noch. Man plant anscheinend, jetzt Bruchsal gezielt mürbe zu machen, indem man durch geschickten Straßenbau das Chaos verstärkt. **Der Verkehr wird massiv die Bruchsaler Innenstadt belasten, bis die Bruchsaler händeringend in Bonn um den Bau des Ostastes bitten werden.**

Dies also ist die Vertragstreue unseres Rechtsstaates. Mögen sich alle an diese Umstände erinnern, wenn wir uns wieder vor dem Verwaltungsgerichtshof in Mannheim treffen werden.

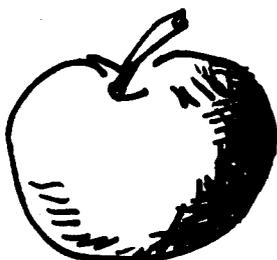


Badische Beamtenbank

Bruchsal, Schloßstr. 2a

Tel. 1 55 00

Schmeckt?!



Ob ein verführerisch aussehender Apfel auch so gut schmeckt, schmecken Sie erst beim Reinbeißen.

Auch bei unseren Angeboten kommt es weniger auf optischen Glanz, sondern vielmehr auf inhaltliche Qualitäten an.

Und die werden Ihnen bestimmt schmecken!

Ihre gute Entscheidung

Golf und kein Ende?

Golfspielen ist "in". So wie in den sechziger und siebziger Jahren jeder Metzgermeister (nichts gegen Metzger!) seine soziale Stellung durch Tennisspielen und die Mitgliedschaft in einem Tennisclub untermauerte, so muß heute jeder, der auf sich hält, den Golfschläger schwingen. Nicht nur einen natürlich, gleich mehrere sind für das Spiel erforderlich.

Legenden ranken sich um das Golfspiel. Da werden angeblich die Millionenverträge am neunten Loch perfekt gemacht, Geschäftsbeziehungen geknüpft und auch das Hirn für neue entscheidende Ideen freigeräumt. Mag ja alles sein.

Vor allem aber ist Golf alles andere als umweltfreundlich. Es reiht sich ein in die Reihe der flächenintensiven Sportarten mit hohem technischem Aufwand. So gesehen, war Fußball geradezu eine bescheidene Sportart mit geringem Platzanspruch, Tennis ebenso. Aber Mountainbiking, Kanufahren, Surfen und nun das Golfspiel sind Beispiele für den Flächenbedarf des neuen Freizeitmenschen. Man rechnet etwa mit 400 Clubmitgliedern pro Golfplatz und da jeder mal Gäste mitbringt, maximal 1000 Spielern. Gleichzeitig können natürlich nur wenige dutzend spielen. So müssen für jeden der 1000 Spieler etwa 1000 Quadratmeter Gelände bereitgehalten werden, insgesamt also hundert Hektar. Tennisplätze brauchen höchstens fünf Hektar bei einer entsprechenden Clubgröße.

Hinzu kommt die überaus intensive Düngung und der exzessive Wasserverbrauch. Damit das Grün besonders niedrig gehalten und oft gemäht werden kann, muß ständig gedüngt werden. "Unkraut" vernichten bekämpfen die lästigen Gänseblümchen, die sich sonst breitmachen würden. Wer's nicht glauben mag, schaue sich nachts einmal im Sportfernsehen die Reportagen von den Golfplätzen an. Glatt wie ein Kinderpopo sind Greens und Fairways, damit der Ball nicht hüpfet. Die sogenannten Semiroughs dürfen meist etwa drei Zentimeter lange Grashalme haben. Die sogenannten Roughs werden immer noch regelmäßig gemäht, damit nicht dürres Gras den Blick der Fernsehkamera trüben kann. Reine Retortenlandschaften sind dies. Natur hat keine Chance.

Perfekt auf die Vernichtung von Käfern und anderen Kleintieren sind auch die Mähgeräte ausgerichtet. Sie saugen mit starkem Luftstrom alle Krabbler auf.

Riesige Wassermengen werden benötigt, um das satte Grün über den trockenen Sommer zu retten. Wassersparappelle gelten nur für die (in der Regel nicht golfspielende) Normalbevölkerung. Die Golfplatzbetreiber dürfen dagegen jede Nacht die Beregnungsanlage betreiben. Wie in Südsanien, so auch bei uns: Wasserverschwendung für die Optik!

Immer wieder wird behauptet, daß man nun - nach Fehlern in der Vergangenheit - ökologisch verträgliche Golfplätze bauen wolle. Bruchsal war auch so ein Fall. Man hat versprochen, mit extensiven Wiesen und Obstbaumanlagen der Natur ihren Raum zu lassen.

Schauen Sie sich diesen Platz heute einmal an: Retortengrün, niedrigstes Gras, von Wiese keine Spur. Eine reine Mogelpackung also. Nachdem der Platz in Betrieb genommen werden konnte, ist das Ökomäntelchen schon löchrig geworden.

Hier steht auch die Glaubwürdigkeit unseres OB auf dem Spiel: Auch er hatte immer wieder behauptet, in Bruchsal werde alles ganz anders. Wird es? (DH)

Reisen in Georgien

**Ein faszinierendes Land.
Sie können es jetzt besuchen.**

- Studienreisen
- Wein-Studienreisen
- Wanderreisen
- Bergsteigen

**privater Veranstalter
ausgesuchte Privatquartiere
kompetente Führungen
familiäre Betreuung**

**ERKA
REISEN**

Rainer Kaufmann
Robert-Stolz-Straße 21
D-76646 Bruchsal
tel 07257/4193
Fax 07257/5286

IHR PARTNER für UMWELT-
GERECHTE Abfallentsorgung

Tel. 07250/6169

WIR ENTSORGEN Sperrmüll,
Bauschutt, wiederverwertbare
Materialien sowie Problemabfälle.

**Aktenvernichtung - Polterabendmulden
schnell - günstig - zuverlässig**

Sternackerstraße 1 · 76703 Kraichtal-Oberacker

HÄUSLER



RÄUMT AUF

Die Stadtwerke Bruchsal (SWB) sind 1976 vom Eigenbetrieb in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt worden. Alleinige Gesellschafterin ist die Stadt Bruchsal. Als gemeinsame Tochter der Stadtwerke und der Badenwerk AG wird ab Januar 1996 die Energie und Wasserversorgung Bruchsal GmbH (ewb) die Aufgaben der Stadtwerke übernehmen.

Die SWB versorgen die Bürger in Bruchsal mit Strom, Gas und Wasser und betreiben ein kombiniertes Hallen- und Freibad. Im zurückliegenden Geschäftsjahr wurden rund 70 Millionen Mark Umsatzerlöse erzielt. 130 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind zur Zeit bei den SWB beschäftigt.

Neue Herausforderungen meistern

Die SWB haben sich in jüngster Zeit mehr und mehr zu einem kommunalen Dienstleistungsunternehmen der Stadt Bruchsal entwickelt. Die Unternehmensstruktur ist stetig weiterentwickelt worden, um kunden- bzw. marktorientiertes Handeln zu ermöglichen.

Als zusätzlicher Aspekt kommen Überlegungen hinzu, wonach die Elektrizitäts- und Gasmärkte im europäischen und nationalen Umfeld weitgehend geöffnet werden sollen. Auch die kommunalen Unternehmen müssen sich auf mehr unternehmerischen Wettbewerb einstellen. Neue Strukturen und Marktverhältnisse in der Energieversorgung durch Auflockerung der Gebietsmonopole bergen wirtschaftliche Risiken. Um diese für die Stadtwerke zu begrenzen oder nach Möglichkeit zu vermeiden, wurde eine Zusammenarbeit mit einem weiteren Partner erwogen. Im Rahmen von Sondierungsgesprächen zeigte die Badenwerk AG, die Stromlieferantin der Stadtwerke Bruchsal, Interesse an einer Kooperation.

Hohe Ziele

Die Stadtwerke werden zukünftig den Ausbau der Erdgasversorgung verstärken und durch moderne Dienstleistungen ergänzen, um zusätzliche Kunden gewinnen zu können. Dafür sind erhebliche Mittel erforderlich. Außerdem kann ein kompetenter Partner, der über entsprechendes Knowhow verfügt, von Nutzen sein. Das Badenwerk seinerseits hat großes Interesse an einer Kooperation

mit einem kommunalen Versorgungsunternehmen, um sich eine Basis für den Ausbau neuer Geschäftsfelder, zum Beispiel im Bereich der Telekommunikation, zu schaffen. Die SWB können hierfür ihre Erfahrungen aus dem Umgang mit ihren Kunden anbieten und verfügen zudem über die notwendige Infrastruktur. Ein gemeinsamer, arbeitsteiliger Weg bietet sich also auch in diesem Tätigkeitsfeld an. Eine kapitalmäßige Beteiligung und unternehmerische Zusammenarbeit liefern hierfür gute Voraussetzungen.

ewb neu gegründet

Im ersten Schritt der Kooperation mit dem Badenwerk werden die Bereiche Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung sowie das Geothermie-Projekt aus den Stadtwerken ausgegliedert und in eine neue Gesellschaft "Energie- und Wasserversorgung Bruchsal GmbH" (ewb) eingebracht. Die Bäder verbleiben bei den Stadtwerken. Das Badenwerk

wird 25,1 Prozent der Geschäftsanteile dieser neuen Gesellschaft übernehmen und eine entsprechende Bareinlage leisten. Im zweiten Schritt ist an eine echte Holdingkonstruktion durch mögliche Integration weiterer städtischer Aufgaben gedacht - nicht zuletzt, um einen steuersparenden Querverbund zu erzielen.

Vorteile für unsere Kunden

Der Schwerpunkt der unternehmerischen Tätigkeit der neuen Gesellschaft "Energie- und Wasserversorgung Bruchsal GmbH" (ewb) wird das Angebot neuer Energiedienstleistungen sein, da die Wünsche unserer Kunden nach individueller zweckbestimmter Nutzung von Energie immer stärker in den Vordergrund rückt. Wir werden die Beratung unserer Kunden weiter verstärken und zusätzliche Dienstleistungen anbieten, so zum Beispiel im Bereich der Energieumwandlung in Form eines Wärme-Direkt-Services, ein Energie-Controlling zur Überwachung des Energieverbrauchs oder Contracting-Angebote zur Realisierung von Energiesparmaßnahmen.

Wasser ist Leben.



Nur 1% des Wassers auf der Erde ist Süßwasser. 97% sind salziges Meerwasser und für den Menschen ungenießbar. 2% sind

in den Polkappen und Gletschern als Eis gebunden. Obwohl die in Deutschland zur Verfügung stehenden Wasservorkommen für die Versorgung mehr als ausreichend sind, ist ein sorgsamer Umgang mit dem Wasser geboten.

Als Ihr Partner in der Energie- und Wasserversorgung bieten wir Ihnen umweltgerechte und wirtschaftliche Lösungen.

ewb - damit Sie auch in Zukunft gut versorgt sind.



Energie- und Wasserversorgung Bruchsal

Energieberatung: Schnabel-Henning-Str. 1a, Tel. 07251/706-444

Michaelsberg und Habichtsbuckel - Straßenbauer organisiert Widerstand gegen Schutzgebietserweiterung

Rund um den Untergrombacher Michaelsberg liegen die ökologisch wertvollsten Teilbereiche der Bruchsaler Umgebung. Hier in der alten Kulturlandschaft, die durch ihre enorme Vielfalt an Kleinstrukturen, durch Streuobstwiesen, Hohlwege, Hecken und Steinriegel geprägt ist, finden sich noch die größten Raritäten wie etwa die Honigorchis oder der Kreuzenzian. Ganze fünf Pflanzen dieser Enzianart hatten überlebt, als Mitte der achtziger Jahre gezielte Pflegemaßnahmen des Untergrombacher Vereins für Umweltschutz und der AGNUS begannen. Heute sieht es wieder ein ganz klein wenig besser aus um die Bestände.

Trotzdem werden die wertvollsten Pflanzen bisweilen aus Unvernunft geschädigt. Ein Grundstücksbesitzer etwa mähte seine Streuobstwiese mit seltensten Orchideen regelmäßig schon Mitte bis Ende Mai, was zu einem drastischen Rückgang der Orchideen führte. Zur Begründung führte er an, dies sei wegen der Obsternte notwendig gewesen. Trotz fünfmaliger schriftlicher Bitte der Stadt Bruchsal und des Landratsamtes war er nicht einsichtig, so daß schließlich für dieses Grundstück eine einstweilige Sicherstellung durch das Landratsamt notwendig wurde.

Einschränkungen nur für zehn von 1.000 Grundstücken

Nun sollen die wichtigsten Bereiche mit besonders wertvollen Pflanzenvorkommen am Habichtsbuckel unter den Schutz eines Naturschutzgebietes gestellt werden. In der Verordnung sollen auch für einige wenige Grundstücke Einschränkungen in der Bewirtschaftung, etwa Mahdtermine ausgesprochen werden. Doch dies gilt nur für zehn von etwa tausend betroffenen Grundstücken. Von diesen "Kerngrundstücken" haben die Naturschutzverbände mehrere in Besitz oder in Pacht, so daß nur ganz wenige Privatleute tatsächlich künftig nicht mehr so früh wie üblich mähen können. Diesen hat zu alledem die Bezirksstelle für Naturschutz angeboten, das Mähen zu übernehmen. Auf allen anderen Grundstücken wird die Ausübung der Landwirtschaft wie bisher erlaubt sein, also selbst Spritzmittel gegen Pflanzenkrankheiten werden auch künftig ausgebracht werden können, wo dies auch bisher üblich war.

Aus dem Papierkorb der Weltpresse

Grundstücksbesitzer fühlen sich überfahren

Massiver Widerstand gegen ein NSG „Habichtsbuckel“

Was die Öffentlichkeit aus dem Presseartikel (BNN v. 18.10.) nicht erfuhr: daß kein halbes Dutzend von über 1000 Grundstücksbesitzern - darunter nur wenige Großgartenhausbesitzer - für den Riesenwirbel bei der Bürgerversammlung mit dem OB sorgten. Wer wohl?

Dies hat einige Berufsbetonköpfe nicht gehindert, mit völlig falschen Behauptungen Front gegen die geplante Erweiterung des Schutzgebietes zu machen. In vorderster Front natürlich wieder einmal Hugo Modery. Er benutzte die Informationsveranstaltung, seine üblichen Haßtiraden gegen den Naturschutz loszulassen. Wörtliches Zitat: "Der Naturschutz macht sich zur politischen Hure".

Ähnlich vehement, sprachlich aber eleganter, kämpft auch der Leiter des Straßenbauamtes, der ja dienstlich schon regelmäßig Biotope zerstört, gegen jede Art von Schutzgebietsausweisung am Habichtsbuckel. Er hat sich offensichtlich gar nicht die Mühe gemacht, den geplanten Verordnungstext seines eigenen Hauses durchzulesen, denn sonst hätte er wissen müssen, daß er weiter wie gewohnt gegen Monilia, Kräuselkrankheit und Kartoffelfäule spritzen darf. Er verstieg sich sogar zu der Behauptung, es sei zweifelhaft, ob die Zusage der BNL, die besonders empfindlichen Flächen zu pflegen, noch gelte, wenn das NSG erst einmal ausgewiesen sei. Dazu muß man wissen: Der Mann ist auf diesem Gebiet ja Fachmann. Schließlich gehört er als Leiter der Straßenbauabteilung zu den Spitzen im Regierungspräsidium. Dort sitzen auch die Leute, die einmal Zusagen über die B35 gemacht haben, die jetzt nicht eingehalten werden sollen. Offensichtlich denkt er nun, auch alle anderen öffentlichen Zusagen seien nichts wert.

Besonders pikant an diesem Kampf des obersten Straßenbauers gegen seine eigene Behörde ist es, daß er ungestraft vorstatten geht. Amtliche Naturschützer dagegen, die sich gegen die offizielle Politik des Regierungspräsidiums in Straßenbaufragen wenden, werden sofort mit disziplinarischen Maßnahmen bedroht. (DH)

HÄNDEL GmbH

Wir bringen's ins Reine

Rechnen Sie mit uns!

Gebäudereinigung vom Profi muß nicht teuer sein. Wir errechnen Ihnen gern, wie Sie mit uns Ihre Reinigungskosten sogar senken können.

Pünktlich und zuverlässig

Händel GmbH · Friedhofstraße 40
76646 Bruchsal
Telefon 07251/9726-0
Telefax 07251/9726-44

Der Meisterbetrieb für Gebäudereinigung



Wein aus ökologischer Erzeugung

Peter Kaiser
76703 Kraichtal-Bahnbrücken
☎ 07250/1674

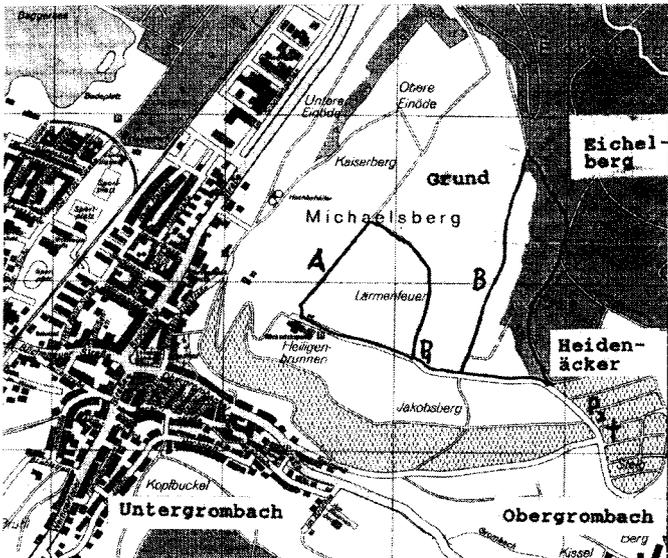


BÖW-Mitglied Nr. 1109

Rundwege am Michaelsberg

Schautafeln vermitteln Einblicke

Am beliebten Ausflugsziel Michaelsberg hat das Umweltamt der Stadt Bruchsal in Zusammenarbeit mit der Staatlichen Forstverwaltung einen Lehrpfad mit Erläuterungstafeln zu Natur und Landschaft versehen. Damit sollen die Bürger angeregt werden, mit offenen Augen Naturschön-



heiten der Heimatlandschaft zu sehen und zu schützen.

Zentraler Ausgangspunkt für die Route ist der Parkplatz am Zufahrtsweg zur Kapelle, vor dem letzten Hohlwegstück rechts. Dort zeigt eine Planaufnahme die beiden Rundkurse an, denn eigentlich sind es zwei kürzere Spazierwege, die einzeln oder im Verbund begangen werden können. Der kürzere Spaziergang führt am Parkplatz entlang auf einem Fahrweg im Bogen um die Bergkuppe zur Wallfahrtskapelle (ca. 1,3 km lang).

Unterwegs werden die Spaziergänger über "Geschützte Pflanzen" und, bei der Skiwiese über den "Lebensraum Magerwiese" aufgeklärt. Beides natürlich besondere Michaelsbergthemen, passend zum Naturschutzgebiet "Kaiserberg" und den blütenreichen Halbtrockenrasen der Hänge dort. Zurück zum Parkplatz geht es auf der Zufahrtsstraße oder autofrei wieder auf dem Lehrpfad (Weglänge dann insgesamt knapp 2 km).

Für die zweite Schleife (ca. 2,5 km lang) geht man auf der Zufahrtsstraße ein kurzes Stück Richtung Obergrombach. An der Waldecke "Heidenäcker" führt der Weg nach links in den Buchenhallenwald und dann knapp hinter dem Waldrand abwärts ins Gewann "Grund".

Informationen über die Bedeutung des Waldes, seine Lebensräume und Bewohner geben einige Schautafeln, die das Staatlichen Forstamt angebracht hat. Spitzwinklig trifft der Waldweg auf den Grund-Feldweg, der in mäßigem Anstieg den Höhenweg kurz vor dem Parkplatz wiedergewinnt.

Zu kleinen Stopps laden bergwärts die Hinweisschilder zu heimischen Singvögeln und zum ortstypischen Streuobst ein. Eine weitere Tafel könnte den Schmetterlingen gewidmet werden. Dieser zweite Rundweg ist auch vom Parkplatz bei den Weinbergen, neben dem Feldkreuz am Wegknick, günstig zu erreichen. Die Wanderwege können gegenläufig begangen werden. Die bunten Schautafeln sollte man weder klauen, wie schon geschehen, noch beschädigen. (CHER)

Blauracke vom Weihnachtsmann?

Alle Jahre wieder häufen sich im Herbst die Berichte von Vogelausstellungen in unserer Region. Da wird breitflächig geschwärmt von "einzigartigen" Ausstellungsstücken, von "naturgetreuer Ausbildung" der Volieren, von Besucherbegeisterung und der Anwesenheit prominenter Besucher.

Ebenso regelmäßig enthalten die Berichte ellenlange Rechtfertigungen der "Waldvogelzüchter" und wie sie alle heißen. Da wird gewissermaßen vorausseilend Stellung genommen auf bisher gar nicht vorhandene Anschuldigungen. Die Vogelbesitzer und Züchter rechtfertigen sich und ihr Gewerbe ständig mit dem Hinweis, daß sie ja zur Arterhaltung entscheidendes beitragen. Viele Vögel seien ohne ihr segensreiches Wirken in der Natur schon längst ausgestorben.

Der Höhepunkt dieser dreisten Argumentation war in diesem Jahr die Nachricht, man habe dem Frankfurter Zoo aushelfen können, in dem man ihm ein Paar der in Deutschland ausgestorbenen Blauracken zur Nachzucht zur Verfügung stellen konnte.

So stellt man die Tatsachen auf den Kopf. Denn bei der ganzen Begeisterung hat man völlig vergessen, zu erklären, wie denn die Vogelzüchter zu ihren Blauracken gekommen sind. Hat sie der Weihnachtsmann gebracht? Keiner (auch kein BNN-Berichterstatter) weist auf die Tatsache hin, daß es überhaupt keinen legalen Weg gibt, solche Vögel zu erhalten. Da ist von erfolgreicher Nachzucht die Rede, aber nicht davon, woher die Elterntiere stammen.

Man regt sich sogar öffentlich darüber auf, daß eine Eulenzucht bei einem verdienten Züchter beschlagnahmt worden sei, allein, es fehlt der Hinweis auf eine mögliche legale Quelle dieses Tierbesitzers. Wer hätte nicht Belege für eine legale Beschaffung, wenn es eine gegeben hätte? So wird gezetert, um vom eigentlichen Problem abzulenken.

Illegaler Tierhandel weit verbreitet

Die Tatsachen sind weitaus weniger rühmlich. Genau wie etwa bei Kakteen und Reptilien gibt es auch bei den Vögeln einen riesigen grauen Markt. Ähnlich wie die arabischen Ölscheichs sich ihre Jagdfalken vor allem in Nordeuropa illegal "besorgen lassen", fangen Marokkaner und andere für den mitteleuropäischen Markt Blauracken und andere rare Vögel. Dier werden dann hier "umgerubelt" und irgendwann als Nachzucht legalisiert. Die für den Artenschutz zuständigen Behörden, allen voran das Regierungspräsidium, schauen meist tatenlos zu. Und der fachlich bestens informierte Bundestagsabgeordnete Prof. Dr. Rieder besucht solche Nachzuchtmessen und lächelt dazu. Auch er verströmt nur Huld und unterläßt unangenehme Fragen.

Man kann es aber gar nicht deutlich genug sagen: Praktisch alle dieser Tiere stammen zumindest von illegal der Natur entnommenen Elterntieren ab. Wieviele bei dieser "Arterhaltung" auf der Strecke geblieben sind, wird niemals erwähnt. Wir wollen gar nicht davon reden, was es für die Vögel bedeuten mag, daß sie ihr Leben in Gefangenschaft fristen müssen- hier geht es einzig um die Tatsache, daß sie schlicht gesetzwidrig gefangen worden sind.

Es ist wirklich an der Zeit, daß hier die zuständigen Behörden einschreiten (DH).

Der **Specht**
- der Platz auch für Ihre Werbung!

Neuer Horst für Adebare

Das Storchengeklapper in Hambrückens Hauptstraße ist seit Anfang der 60er Jahre verstimmt. Mit dem großflächigen Wiesenumbau verschwanden die beliebten Zugvögel völlig aus unseren Gefilden, ihrer Sommerresidenz. Seit Jahren nun bemühen sich nicht nur örtliche Naturschützer um Wiesenwiedereinrichtung entlang des Saalbachs. Ein wichtiger Mosaikstein im Programm, das in der Gemeinde Störche wieder heimisch machen will, ist ins Gesamtkonzept eingefügt: Das Gasthaus zum Prinz Carl, Hambrückens markantestes Privathaus an der Hauptstraße, krönt neuerdings wieder ein Storchennest. Der von der Nabu Ortsgruppe gefertigte Kunstbau konnte dank der Bereitschaft der Hausbesitzer am historischen Nistplatz, dem



Ostkamin der Wirtschaft, angebracht werden. Per Hubsteiger hieften die Mannen um Franz Debatin die mustergültige Wohnstatt auf über 20 Meter Höhe hinauf und verankerten ihren Fuß sturmsicher in der Schlotöffnung, hoch über der für den Anflug gegen den Westwind günstigen Hauswand. 1,4 Meter Durchmesser mißt das "Rad", welches unter Anleitung des Storchenspezialisten Walther Feld (BNL Karlsruhe) als Bretterrost gezimmert ist. Obstbaumgeäst war geeignetes, ebenfalls wasserdurchlässige Material für das Flachnest gegen Nässe und Kälte recht empfindlichen Adebare, die keine tiefen Muldenester bauen.

Mit den Naturschützern hoffen alle Storchfreunde, daß diese Nisthilfe im kommenden Frühjahr bei den durchziehenden Stelzvögeln ankommt und ein Paar zu Nestausbau und Brut anregt. Noch allerdings reichen die wiedergeschaffenen Wiesenflächen der Saalbachaue für eine beständige Weißstorchpopulation kaum aus. (CHER)

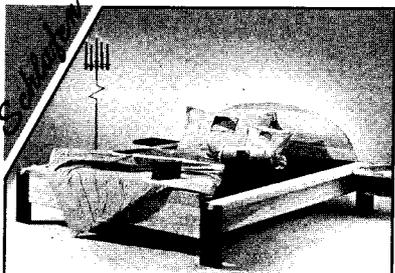
Natürlich...

WERKH AUS

BAUEN & WOHNEN



Unser Haus steht für natürliches Bauen und gesundes Wohnen in schönstem Design und bester Qualität. Wir beraten Sie lachkundig in Fragen zu biologischen Baumaterialien und zeigen Ihnen, wie sich bewußte Menschen heute einrichten.



- **Naturfarben:** -Biologischer Holzschutz
-Naturkleber für: Holzparkett, Kork, Teppichböden
-Pflegemittel, Wandfarben
- **Dämmstoffe:** -Kork- und Kokosprodukte
- **Fußbodenbeläge:** -Massivholz-Parkett
-Kork-Parkett
-Linoleum
-Teppichböden aus Wolle, Kokos, Sisal
- **Maschinen-Verleih:** -Fußboden-Schleifmaschinen
-Heißwachsgerät
- **Beratung und jede Menge Tips für Selbstermacher!**

7528 KARLSDORF · INDUSTRIESTRAÙE 4 · A-5 AUSFAHRT BRUCHSAL/KARLSDORF
ÖFFNUNGSZEITEN: Di. bis Fr.: 9.30 Uhr -12.00 Uhr/14.00 -18.00 Sa.: 9.30 -12 Uhr
Vereinbaren Sie Ihren persönlichen Beratungstermin unter:
Telefon: (0 72 51) 46 49 Telefax: (0 72 51) 4 01 30

Illegale Gartenhäuser mit allem Komfort

Des Menschen (Zweit-)Liebtes scheint sein Gartenhaus zu sein. Hier wird er erst zum Menschen, der, ob gärtelnd oder faulenzend, ob kartenspieland oder grillend, seine Freizeit so richtig genießen kann.

Fehlt eigentlich nur noch der Stromanschluß, um den Fernseher betreiben zu können und so endlich nicht nur Vogelgezwitzcher, sondern auch Gottschalk und KSC-Gebrüll genießen zu können. Wozu hat man schließlich so eine Gartenhausvilla, pardon: Gerätehütte! Dies dachte sich wohl auch ein Besitzer solch einer illegalen Hütte im Weiherberg-Gebiet. Der hat inzwischen die ehemalige Streuobstwiese in einen gepflegten englischen Rasen verwandelt, mäht und wässert regelmäßig und hat statt einer Gerätehütte ein veritables Blockhaus errichtet. Nicht genug des Komforts. Jetzt kam wohl der Wunsch nach mehr Zivilisation auf. Ein Minibagger wurde geordert und über mehrere hundert Meter wurde ein Kabel quer durch den Weiherberg gelegt.

Die Stadt Bruchsal hatte zwar anfangs des Jahres zugesagt, sich der geschützten und ökologisch besonders wertvollen Steinriegellandschaft am Weiherberg besonders zu widmen und dort Pflegemaßnahmen durchzuführen, die offensichtlich illegalen Zustände rund um diese Datscha hat man dabei aber wohl übersehen.

Kann ja mal passieren, oder? (DH).

Kein "Bodenseewasser" aus Linkenheim

Entgegen ursprünglicher Planungen soll jetzt doch für mindestens zehn Jahre auf eine neue Großwasserentnahme bei Linkenheim und Dettenheim verzichtet werden. Dies erklärte der Vorstandsvorsitzende der Bodenseewasserversorgung (BWV) bei einer Bürgerversammlung in Egenstein-Leopoldshafen. Damit rückt die BWV von Plänen ab, die in der Region für erhebliche Unruhe sorgten. Erinnern wir uns:

Schon seit vielen Jahren plant die BWV, ihre Versorgungssicherheit durch eine zusätzliche Großwasserentnahme im Rheintal zu verbessern. Diese sollte gewährleisten, daß die an die BWV angeschlossenen Regionen auch bei eventuellen Störungen in der bisher einzigen Entnahmestelle in Sipplingen am Bodensee mit Wasser beliefert werden können. Schließlich hängt schon fast die Hälfte von Baden-Württemberg am Bodensee. Im Norden hat sich die BWV bis in den Raum Würzburg vorgefressen, im Westen bis Kraichtal. Zahlreiche Gemeinden haben in der Vergangenheit statt einer Sanierung eigener nitratverseuchter Brunnen den einfacheren Weg gewählt und lassen sich das Bodenseewasser liefern. So stieg die Abhängigkeit und gleichzeitig das Risiko. Denn bei einem Unfall in der Bodenseeregion (wenn etwa ein Nachahmer des Herrn Jäckle mal wieder Plutonium befördert und dabei in Sipplingen in den Teich fällt) sitzen weite Teile des Landes auf dem Trockenen.

Daher wollte man im Rheintal bei Linkenheim und beim Dettenheim zwei riesige Brunnengalerien anlegen und von hier aus das Wasser über eine mächtige Pipeline zum Hochbehälter Stromberg leiten.

Aus der Sicht der betroffenen Gemeinden war diese Wasserentnahme aber alles andere als harmlos, würde sie doch der Region weitere enorme Wassermengen entziehen und zusätzlich die Probleme mit sinkenden Grundwasserständen verschärfen. Auch die Naturschutzverbände liefen Sturm gegen das Projekt. Für sie steht fest, daß schon jetzt viel zuviel Wasser entnommen wird, zumal auch das Wasserwerk Hardtwald der Stadtwerke Karlsruhe, das Forschungszentrum Leopoldshafen, mehrere Firmen und einige Gemeinden schon aus denselben Reserven Milliarden Liter jährlich schöpfen.

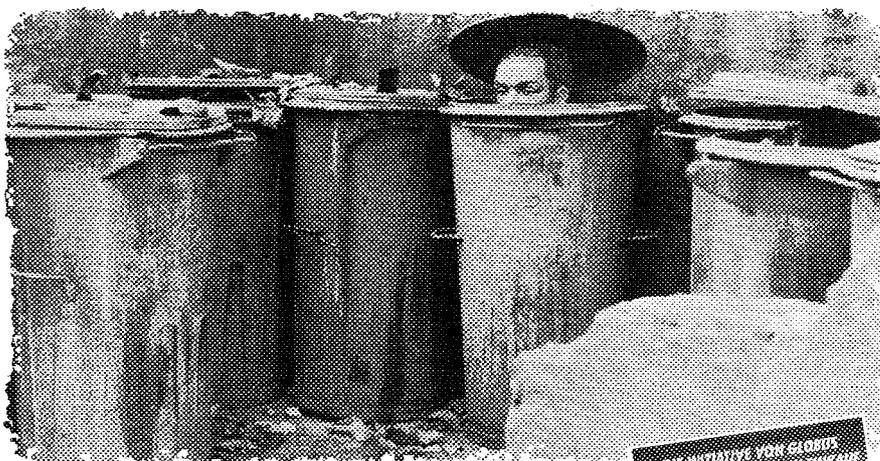
So geht jetzt ein Aufatmen durch die Reihen. Doch die Entnahme wurde nicht aus Einsicht in ökologische Notwendigkeiten gestoppt, sondern schlicht aus Geldmangel. Die in der BWV zusammengeschlossenen Städte und Gemeinden wollten die Millionenkosten, die letztlich auf den Wasserpreis hätten umgelegt werden müssen, jetzt nicht verantworten.

Gutes Beispiel

Schule machen könnte mancherorts, was am Technischen Gymnasium des Gewerblichen Bildungszentrums Bruchsal praktiziert wurde. Dort wurzelt die gute Idee der Biolehrerin Beatriz Jakobs auf dem weitläufigen Schulgelände, dank der bereitwilligen Zusage von Oberstudiendirektor Dörflinger, dem für Innovationen aufgeschlossenen Schulleiter des GBZ. Er freute sich über den Wunsch der drei 11er Bio-Klassen, den Baum des Jahres, den Ahorn, gleich in dreierlei Ausführung pflanzen zu dürfen.

So kann nun das Gedeihen der von den Schülerinnen und Schülern bezahlten und fachgerecht gesetzten Baumpflanzen von Spitzahorn, Feldahorn und Bergahorn in den Schuljahren bis zum Abitur täglich ihren den Stiftern beobachtet werden. Es war dies keineswegs die erste Pflanzaktion, denn es grünen bereits Speierling und Eibe auf dem GBZ-Gelände am Büchenauer Wald.

MIT DEM LATEIN AM ENDE?



Das unserer Einkäufer jedenfalls nicht. Im Gegenteil: In Verhandlungen mit unseren Lieferanten sprechen sie eine deutliche Sprache. Sie fordern mehr umweltfreundlichere Produkte und keinen überflüssigen Verpackungsaufwand. Sie unterstützen den Ausbau von Mehrwegsystemen und das Angebot von wiederverwendbaren Nachfüllpackungen. Sie drängen die Industrie, auf Verbundpackungen aus unterschiedlichen Materialien zu verzichten, weil die kaum zu recyceln sind. Schreiben Sie uns, wenn Sie mehr über unsere Initiative "Natur, wir helfen Dir" wissen wollen.



WAGHÄUSEL-WIESENTAL
 Gewerbegebiet Ost,
 Einkaufszentrum
68753 Waghäusel
 Telefon: (0 72 54) 9 86-0
 Fax: (0 72 54) 98 61 99

Historische Trockenmauern in Gochsheim

Vergessene Biotope aufzuspüren, sie zu erhalten, zu pflegen oder Pflege zu veranlassen sind ur-eigene Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltschutz (AGNUS) Bruchsal. Wegen des großen Arbeitsaufwandes und dem unverzichtbaren Einsatz teurer Geräte, wie sie sich ein Verein kaum leisten kann, sind die AGNUS-Leute auf die Mitarbeit von Kommunen sowie die Mit-hilfe örtlicher Vereine dringend angewiesen.

Ein funktionierendes Beispiel gemeinsamen Handelns zu-gunsten der Natur ist aus Kraichtal zu melden. Dort wurde als Gemeinschaftsprojekt mit der Freilegung und Sicherung lange vernachlässigter, historischer Trockenmauern begonnen. In bisher zwei Arbeitseinsätzen im Stadtteil Gochsheim haben Bruchsaler Naturschützer in enger Zu-sammenarbeit mit der Stadtverwaltung verbuschtes, ja schon teilweise regelrecht bewaldetes Gelände im Ge-wann "Unterberg", östlich vom Gochsheimer Friedhof, frei-gelegt.

Durch das Abholzen und Häckseln des schnellwüchsigen, mit dornigem Gestüpp durchsetzten, höchst unerwünsch-ten Eschenwaldes auf den Obstwiesen kam die vierfache Terrassierung des steilen Südhanges zum Vorschein.

Dieser war jahrhunderte-lang als Weinbergstand-ort den Gochsheimern lieb und sicherlich sogar teuer. Denn auf zirka 600 laufenden Metern Länge stützen teilweise noch in-takte, stellenweise auch eingestürzte Trocken-mauern dieses bis Ende der 50er Jahre als Wein-berg genutzte Areal. Bis zur Neuanlage der Ge-meinschaftsrebanlage zwischen Gochsheim und Oberacker waren hier Reben gepflanzt. Nicht etwa aus groben Lesesteinen sind die Mauern aufgeführt, son-dern aus aufwendigerem Baumaterial. Behauene Gelbkeupersandsteine vom nahen Steinbruch dienten zu ihrer Herstel-lung.

Höchst exakt wurden sie einst errichtet: Selbst fla-che Zwischenfurthersteine sind bündig an der Front-seite abgespitzt, so daß eine fast glatte Vorder-front mit schmalen Ritzen entstand. Reste einer durchgängigen Er-schließungsstreppe sind

ebenfalls noch vorhanden. Weinbau gab es hier wohl schon seit etwa 1280, als das Dorf vom Tal auf den Berg-sporn verlegt wurde. Jedenfalls bot der südexponierte Un-terberghang beste klimatische Voraussetzungen für den Anbau sonnenverwöhnter Tropfen, wie die Helfer beim Ein-satz in der heißen Herbstnachmittagssonne verspüren konnten.

In den Annalen fanden sich bislang keine Hinweise auf die Ursprünge der doch recht beachtlichen Baumaßnahme. Die Restaurierung der beschädigten Abschnitte will der örtlichen Heimatverein vornehmen. Die ehemaligen Re-benterrassen werden somit, wie unmittelbar nach der Auf-

lassung der Weinberge in den 60ern schon, Streuobstwiesencharak-ter erhalten.

Schlingnatterrevier zurückgewonnen

Die durch die "Öffnung" wieder stark besonnten Mauern bilden künftig einen Speziallebensraum für hitzegewohnte oder sonnenliebende Pflan-zen und Tiere. Heimisch ist hier neben Eidechsen auch die (völlig unge-fährliche) Schlingnatter.

Die Bereitschaft zur Pfl-egeerlaubnis durch die Grundstücksbesitzer - auch dem Verein gehört ein schmales Hanggrundstück - sowie der tatkräftige Einsatz der städtischen Ar-beiterbrigade mit Motorsä-gel, Freischneider und Häckslern verdienen ein Sonderlob. Dies läßt auf weitere gute Zusam-menarbeit bei der Fort-führung des Trocken-mauerprojektes hoffen.

Ein Stück überkomme-ner Kulturlandschaft wird so langfristig gesi-ichert und bietet künftig Spezialisten im Tier- und Pflanzenreich eine kleine Ökonische. (CHER)



Alte Kraichtaler Biotope aus Menschenhand wurden beim Friedhof in Gochsheim durch die AGNUS und Stadtarbeiter gepflegt: Begonnen wurde mit der Freilegung und Sicherung lange vernachlässigter, historischer Trockenmauern durch die AGNUS Bruchsal und städtische Bedienstete. Der örtliche Heimatverein verspricht, die Instandsetzungsarbeiten zu übernehmen und wird schadhafte Stellen ausbessern.

Überlebenschance für Wildpflanzen

Wo sind Adonisröschen, Knäuel-, Rundblättrige Glockenblume oder Kreuzenzian geblieben?

Wer kennt noch Standorte der einheimischen Wildpflanzen Färberkamille, Wundklee, Aufrechter Ziest oder Katzenschwanz?

Sie sind aus unseren heimatischen Gemarkungen weitgehend verschwunden oder höchst selten geworden. Manche unserer Blumen und Kräuter sind bereits ausgestorben, weil sie ihre gewohnten Lebensbedürfnisse nicht mehr erfüllt bekamen, besonders aber weil ihre Lebensräume (Biotope) zerstört sind. Mit den (Futter-)pflanzen sterben auch die auf sie speziell angewiesenen Kleintiere, Käfer und Insekten aus.



Ständig wächst die Liste der Arten, die vermisst werden und für immer verloren sind

Diesem Negativtrend ein wenig entgegensteuern will das kleine Arche-Noah-Programm, das die Bruchsaler Natur- und Umweltschützer der AGNUS versuchsweise gestartet haben. Alle oben genannten und einige weitere Wildpflanzen wurden von Vereinsmitglied Ursula Häffner bei ihrem Arbeitgeber, der Firma Robert Steinacker (Baumschule Klotz) in größeren Kontingenten aus Samen nachgezüchtet und in Pflanzcontainern großgezogen. Ebenfalls kostenlos überließ die Sponsor-Firma einige Kisten andere Sorten wilder Arten dem Verein, so daß eine Sachspende im Wert von rund 1000 Mark zusammenkam. Beim AGNUS-Infoabend an zwei Samstagen in der Bruchsaler Fußgängerzone fanden die Zöglinge reißenden Absatz. Hausgärten mit kalkigen Löß- und Sandböden sind geeignete Pflanzstätten zur Bestandssicherung und Weitervermehrung der Wild-

stauden. Die Anzucht im Container gewährleistet das problemlose Umsetzen in die Hausgärten.

Hinweise für Standortwünsche und Anpflanzung gab es ebenso wie Gesprächskontakte mit den Kunden. Nebenbei ging der Herbst-Specht weg wie "warme Semmeln".

Rückmeldungen über Erfolg oder Mißerfolg der Pflanzversuche der Hobbygärtner dürfen diese gern der Specht-Redaktion zukommen lassen. (CHER)

Verbesserte Überlebenschancen für botanische Perlen durch Arche-Noah-Programm. Die AGNUS-Aktion "Wildpflanzenbörse", bei der an zwei Samstagen in der Bruchsaler Fußgängerzone nachge-

zogene, heimische Raritäten für den Hausgarten angeboten wurden, wurde gut angenommen.

Wir verarbeiten Ihre **Gartenabfälle** zu hochwertigem **Kompost**.



FRANK GM
BH
KRAICHTAL

Kompostierung & Landschaftspflege

Im Dienste der Umwelt

Unser Angebot: ● Kompost ● Komposterde ● Rindenmulch
● Holzhäcksel ● Mutterboden

Prof.-Hubbuch-Straße 19, 76703 Kraichtal-Neuenbürg
Tel. u. Fax 0 72 59 / 1680, FU 01 71-3 32 65 60

Eigene Werkstatt
Reparaturen
Umbauten

Rund um die Modellbahn
geöffnet: Mo-Fr 9-12 und 14.³⁰-18.³⁰ + Sa 9-13
Mittwoch nachm. geschlossen



Eisenbahnlädle • 76646 Bruchsal • Durlacher Str. 5 • Telefon: 0 72 51 / 1 26 73

Alte Obstsorten nachpflanzen!

Wer in seinem Garten oder auf seiner Streuobstwiese Nachpflanzungen von Obstbäumen vornehmen will, muß sich dafür geeignetes Pflanzmaterial besorgen. Wer aber Tafelobst in Euronorm produzieren will, sollte dies nur in entsprechend produktionsintensiven Obstanlagen tun. Im Streuobstbau sollte mit anderen Zielvorgaben und generell ökologisch erzeugt werden.

Bedeutende Aufgaben und Funktionen des Streuobstbaues, für den es keinen gleichwertigen Alternativen gibt, faßt das Ministerium für Landwirtschaft B-W so zusammen: "Gestaltung des Landschaftsbildes, Erholungsraum, Selbstversorgung, Klimaausgleich, Boden- und Wasserschutz, Artenschutz und Erhaltung von wertvollen Erbanlagen in älteren Sorten".

Streuobstbau ist nicht als Konkurrenz zum Marktobstbau zu betreiben. Er zielt auf Erträge, die üblicherweise vermistet (Äpfel, Birnen), verschnapst (Kirschen, Zwetschgen, Mirabellen) oder sofort gegessen, beziehungsweise zum Kochen und Backen verbraucht werden, mit einem Wort: Auf Selbstversorgung. Als Tierfutter spielen Streuobsterträge heute keine Rolle mehr. Üblich sind als Obstsorten Äpfel, Birnen, Süß- und Sauerkirschen, Pflaumen, Pfirsiche, Quitten, Aprikosen, Walnuß. Alte Besonderheiten sind Speierling (für Mostschönung), Mispel (teigige Eßfrucht), Maulbeere (brombeerförmige Süßfrucht).

Geeignetes Streuobstpflanzmaterial gibt es in der Regel bei fast allen Baumschulen. Nur muß man klipp und klar sagen, was man Haben will: pflegeleichte und also robuste Sorten (Halb- oder Hochstamm). Solche Sorten sind robuster gegen Krankheits- und Schädlingsbefall als Hochzüchtungen, die ohne Mehrfachspritzungen im Ertrag un-

AGNUS-TERMIN-AGNUS-TERMIN-AGNUS-TERMIN-AGNUS-TERMIN

Wie pflege ich meine Obstbäume

Wieder bietet die AGNUS einen kostenlosen Baumschnittkurs mit etwas Theorie und viel Praxis auf dem Vereinsgrundstück im Heubühl an. Wer sein Knowhow in Sachen Baumerziehung bei Hochstämmen verbessern will, hat dazu Gelegenheit am Samstag, 27. Februar 1996.

Die richtige Streuobstpflanzung vermittelt als kompetenter Fachmann Obstbaumeister Andreas Siegele (Amt für Landwirtschaft Karlsruhe). Auch das Setzen von Hochstammplantgut wird demonstriert. Treffpunkt aller Interessierten ist an der Baumschule Klotz - Robert Steinacker, um 13.30 Uhr.

AGNUS-TERMIN-AGNUS-TERMIN-AGNUS-TERMIN-AGNUS-TERMIN

rentabel sind. Bekannt ist vielen Spechtlesern etwa die Firma Klotz in Bruchsal, Peter-Frank-Str, 24, wo fachkundiges Personal Ratschläge gibt, wenn man seine Wünsche präzisiert. In Beeten eingeschlagenes Pflanzgut kann dort direkt ausgesucht und mitgenommen werden. Wer direkt beim "Hersteller" kaufen will, muß meist weiter fahren. Alte Obstsorten züchtet beispielsweise die Baumschule Brenninger im Raum Landshut (84439 Steinkirchen, Hofstarring 2, Tel. 08084/77667, FAX 7235). Neben dem Direktverkauf wird intensiv Versandhandel betrieben. Dafür steht ein informativer, reichhaltiger Katalog zur Verfügung, der gegen Einsendung von 3 DM (Briefmarken oder Scheck für als Rückporto) zugesandt wird. Jetzt kann man geruhsam die Angebote der überreichen Sortenlisten studieren und nützliche Tipps erfahren. Der Versand per Paketdienst im miteinzupflanzenden Bio-Pflanzcontainer erfolgt ab Ende Oktober und im Frühjahr ab Anfang März.

Eine Sammelbestellungsaktion hat das Umweltamt der Stadt Bruchsal im Juli/August 1995 anlässlich der Eröffnung des Streuobstmuseums erstmals durchgeführt. Bei entsprechender Nachfrage könnte das Angebot im kommenden Jahr wiederholt werden. Für die Vermarktung der Streuobsterzeugnisse sieht die AGNUS langfristig als Möglichkeit, daß Keltereien dieses ökologisch erzeugte Obst getrennt erfassen, den Saft pressen und als spezielle Marke mit Öko-Qualitätsgütesiegel abfüllen. In diesem Sinne soll das Thema zur Förderung des Streuobstbaues weiterbearbeitet werden. (CHER)

Naturkost in Heildelsheim

Wir bieten Ihnen:

Obst, Gemüse, Milchprodukte, Käse, Nudeln, Brotaufstriche, Süßes, Körperpflege... alles natürlich in kontrolliert biologischer Qualität von namhaften Herstellern und Verbänden der Naturkostbranche, wie z.B., Bioland, Demeter, Rapunzel, usw...

Unsere Öffnungszeiten sind:

Mo. und Mi. 9.00 - 12.00 Uhr
Di. Do. Fr. 9.00 - 12.00 Uhr und 15.00 - 18.00 Uhr
Samstag 8.30 - 12.30 Uhr

Wochenmarkt in Bruchsal: Mittwoch und Samstag


KEIMLING
Naturkostfachgeschäft

Merianstr. 61 * Tel. 0 72 51 / 5 51 19

(zwischen Stadttor und Bahnübergang)

B-35: Der Horror mit Fortsetzung

Alles schien geklärt. Verträge waren abgeschlossen, der Prozeß war beendet. Alle waren (schiene!) zufrieden. Der Kompromiß sah vor, daß nur der Westteil bis zur B3 gebaut werden würde, auf den besonders umweltzerstörenden Ostteil sollte verzichtet werden. Dafür zogen die 44 Kläger, die vor den Verwaltungsgerichten gegen die Umweltzerstörung geklagt hatten, ihre Klagen zurück. Bruchsal verpflichtete sich in einem Vertrag, gemeinsam mit Karlsdorf-Neuthard den notwendigen ökologischen Ausgleich (insgesamt etwa 40ha Fläche) bereitzustellen.

Was dann geschah:

Juli 95:

das Regierungspräsidium Karlsruhe stellt Varianten vor, mit denen die Anschlüsse optimiert werden sollten (zum Beispiel sollte am Burgwegknoten der Fern-Verkehr wieder in Richtung alte B35 abgeleitet werden)

August 95:

Der Forster Bürgermeister Huber aktiviert seine Lobby in Bonn. Ziel: Die gesamte B35 und nicht nur der Westteil solle gebaut werden, weil angeblich Forst ohne den Ostteil stärker belastet wäre (!). Ein Gutachten des Regierungspräsidiums weist dagegen nach, daß die Belastung mit dem Ostteil für Forst steigen wird.

September 95:

Die Finanzierung der B35 West ist plötzlich in Gefahr, weil Bonn das Geld ausgeht. Harte Kämpfe hinter den Kulissen um die notwendige Kohle.

Oktober 95:

Der Bruchsaler OB Doll reist nach Bonn zu Verkehrsminister Wissmann, um das Schiff B35 wieder flottzumachen. Worüber sie im Einzelnen gesprochen haben, wissen wir natürlich nicht. Danach wird das notwendige Geld für den Westteil locker gemacht.

November 95:

Die Regierungspräsidentin verkündet bei ihrem Besuch in Kraichtal, der Bund wolle nun doch mit einem neuen Planfeststellungsverfahren in Kürze auch den Ostteil der B35 wieder aufleben lassen. Daher sei auch wieder mit einer Querspanne nach Kraichtal zu rechnen. Dr. Moos will erfahren haben, daß schon 1997 ein neues Verfahren eingeleitet werden soll. Von einer Umplanung der Knotenpunkte ist nun keine Rede mehr. Der Westteil soll wie planfestgestellt als Torso an der B3 zwischen Ubstadt und Bruchsal

Klatsch + Tratsch Achtung: Fast alles völlig frei erfunden!

Bei der "Blindfahrt" des Zauberkünstlers Mr. Black mit OB Doll als Medium auf dem Beifahrersitz gab es beinahe einen Unfall. Plötzlich und unvermittelt drehte sich der OB auf seinem Sitz nach hinten und rief in Richtung AGNUS-Stand:

"Gebt mer mol en Specht!"

So, plötzlich seines Mediums beraubt, war Mr. Black am Steuer einen kurzen Augenblick desorientiert. Wir warnen also unsere Leser ausdrücklich, am Steuer den Specht zu lesen!

enden, obwohl dies ein Verkehrschaos vorprogrammiert. Nun kommen ernste Zweifel an der Vertragstreue einzelner Vertragsparteien auf. Obwohl zu diesem Zeitpunkt noch nicht einmal der Baubeginn erfolgt ist, weigert sich der Karlsdorfer Bürgermeister Klefenz, über die Bereitstellung der notwendigen Ausgleichsflächen überhaupt zu verhandeln (Während zugegebenermaßen die Stadt Bruchsal ihren Teil des Vertrages offensichtlich zu erfüllen gedenkt). Dabei trägt der entsprechende Vertrag auch die Karlsdorfer Unterschrift. Einzelne mündliche Vertragsbestandteile sind manchen Teilnehmern der Verhandlungen plötzlich nicht mehr sicher erinnerlich. Der Verdacht keimt auf, daß hier ein ganz abgekartetes Spiel abläuft.



Da fragen sich beispielsweise politisch denkende Menschen, ob Verkehrsminister Wissmann tatsächlich seinen Parteifreund Doll nicht über die neue harte Linie informiert haben könnte. Oder war etwa die Lobby von Forst effektiver als die von Bruchsal? Warum dieser ungeschickte Zeitpunkt, die Fortführung des Ostastes zu verkünden? Wer zieht hier eigentlich an welchen Fäden? Fragen über Fragen.

Dezember 95:

Der symbolische erste Spatenstich am Westast erfolgt. Nun wird mit dem Bau begonnen. Zeitgleich melden die Zeitungen, daß 1996 kein Geld für den Straßenbau in Baden-Württemberg zur Verfügung steht.

Das wird wohl alles noch recht spannend werden.

Klatsch + Tratsch Achtung: Fast alles völlig frei erfunden!

Otto der Tapfere

Viele Menschen geraten in Panik, wenn Wespen ihren Bau in der Nähe menschlicher Behausungen anbringen. Schon ein Nest im Rolladenkasten ist die wahre Plage. In der Nähe des gar Hornischen, so steigert sich die Angst. Nicht so bei Otto Ihle, im Zivil das in der Nähe des Bruchsaler Rathauses. Dieser sollte, wie der Gemeindevorstand meldet, in diesem Jahr das Nest zu entfernen. Doch der tapfere Otto, der die Feuerwehr oder die Polizei gerufen hätte, blieb aus. Der tapfere Otto duldet die irredlichen Flieger und wartete - wie man hört, ohne Blessuren - auf das natürliche Ende des Problems im Herbst des Jahres. Wir ziehen (ohne jede Ironie!) unseren Hut vor dieser respektablen Leistung!

B-35-Zoff in Forst

Kaum ist die Tinte trocken, mit der die Verträge über die Beendigung der Prozesse um die B-35-Nordumgehung zwischen den Klägern und der Bundesrepublik Deutschland unterzeichnet wurden, schon gibt es neuen Aufruhr. In Forst schlägt der vorgesehene Anschluß des Burgwegs an die neue B 35 hohe Wellen. Viele Forster glauben, daß die Verträge zu ihren Lasten gehen, weil sie stärker von Lärm und Abgasen betroffen werden.

Vom Regierungspräsidium war zugesagt, daß beim Wegfall des Ostastes der geplanten B 35 die Anschlüsse in der Ausführungsplanung natürlich an die neuen Verkehrsströme angepaßt würden. Am Burgweg hapert es damit beträchtlich, und auch Bruchsal ist mit dem Anschluß an die B 3 nicht zufrieden. Verkehrsexperten bezweifeln, daß der Burgweganschluß überhaupt verkehrstauglich ist.

Ein kurzer Rückblick auf die Historie erhellt vielleicht manches: Die Gemeinde Forst war zunächst offiziell gegen die Nordumgehung. Bei den Erörterungsterminen im Verlauf des Planfeststellungsverfahrens, bei dem Einwendungen und Anregungen vorzubringen waren, vermied die Gemeinde aber überraschend jede Stellungnahme. Nach dem Planfeststellungsbeschluß wurde in Forst am 10. Juli 1990 im Gemeinderat über eine Klageerhebung gegen die Nordumgehung abgestimmt. Mit einer knappen Mehrheit von 6 zu 4 Stimmen (bei 9 befangenen Gemeinderäten) beschloß der Gemeinderat, keine Klage zu erheben.

Unmittelbar nach diesem Beschluß wurde der Gemeinde Forst als Belohnung für dieses Wohlverhalten das neue Baugebiet Hardlach-Zeilig genehmigt. Durch dieses Baugebiet dehnt sich Forst in Richtung auf die Nordumgehung aus. Das neue Baugebiet ist deshalb von der neuen Straße besonders stark betroffen. Zum Zeitpunkt, als es geplant wurde, war also die B 35 schon quasi rechtskräftig.

An den Prozessen nahm die Gemeinde Forst automatisch nur als "beigeladene" Partei teil: Sie brachte dabei jedoch nie einen eigenen Standpunkt ein, um insbesondere die Zustimmung Karlsdorfs zum Neubau der L 556 auf Karlsdorfer Gemarkung zu erhalten. An den Verhandlungen über die Verträge zur Beendigung der Prozesse war die Gemeinde Forst ebenfalls nicht beteiligt.

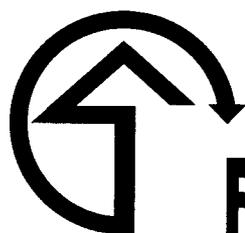
Nachdem nunmehr der Westteil der neuen B 35 tatsächlich gebaut wird, wurde auf Druck aus Forst vom Regierungspräsidium untersucht, wie sich die neue B 35 (mit und ohne Ostast) auf das Baugebiet Hardlach Zeilig auswirkt. Betroffene Grundstückseigentümer in diesem Baugebiet vermuten nämlich, daß sie bei ungeändertem Anschluß des Burgweges und ohne Ostast verstärkt von Lärm und Abgasen betroffen werden, und daß demnach die Verträge zu ihren Lasten gingen. Inzwischen erwägen sie, eine Klage auf Nichtigkeit der Verträge zu erheben.

Schon jetzt hat das Regierungspräsidium auf die vorläufigen Resultate des Gutachtens reagiert: Es sollen nun Lärmschutzwände errichtet werden. Das gleiche Gutachten sagt auch aus, daß der Ostast die Belastung eher noch weiter erhöhen würde. Der durch den Ausbau zusätzlich angezogene Verkehr wurde nicht berücksichtigt.

Nicht in Betracht gezogen wurde bisher - entgegen den Zusagen - eine geeignete Anpassung der Anschlüsse an die veränderten Verkehrsströme, insbesondere beim Burgweg. Dies wäre aber dringend nötig, denn Verkehrsexperten bezweifeln, daß der gegenwärtig geplante Burgweganschluß überhaupt verkehrstauglich ist. Die bisherigen Anpassungen sind ganz unzureichend. Die notwendige Anpassung muß vor allem zwei Ziele haben: Einmal eine Verminderung der Belastungen für Forst, und zum anderen eine Erhöhung der Verkehrstauglichkeit. Dies würde automatisch auch die Bruchsaler "Westumgehung" verbessern. Die beiden Ampelanlagen sollen entfallen.

Dazu machten wir schon frühzeitig die folgenden drei Vorschläge:

1. Die nächstliegende erste Lösung wäre, den Knoten als Kreisverkehr auszubilden. Bei den starken Abbiegeverkehren drängt sich diese Lösung geradezu auf. Allerdings wäre dazu teilweise zusätzliches Gelände erforderlich. Die Gemeinde Forst will die notwendigen Bemühungen zu dessen Bereitstellung unternehmen. Das dann



**HOLZ
RECYCLING**

**X Altholzverwertung
X Rindenprodukte**

**Umweltschutz
ist unser Job**



USEG
USEG Holz-Recycling GmbH
Im Schollengarten 40
76646 Bruchsal

mögliche Plangenehmigungsverfahren wäre dann - ohne neue Planfeststellung - schnell zu erledigen.

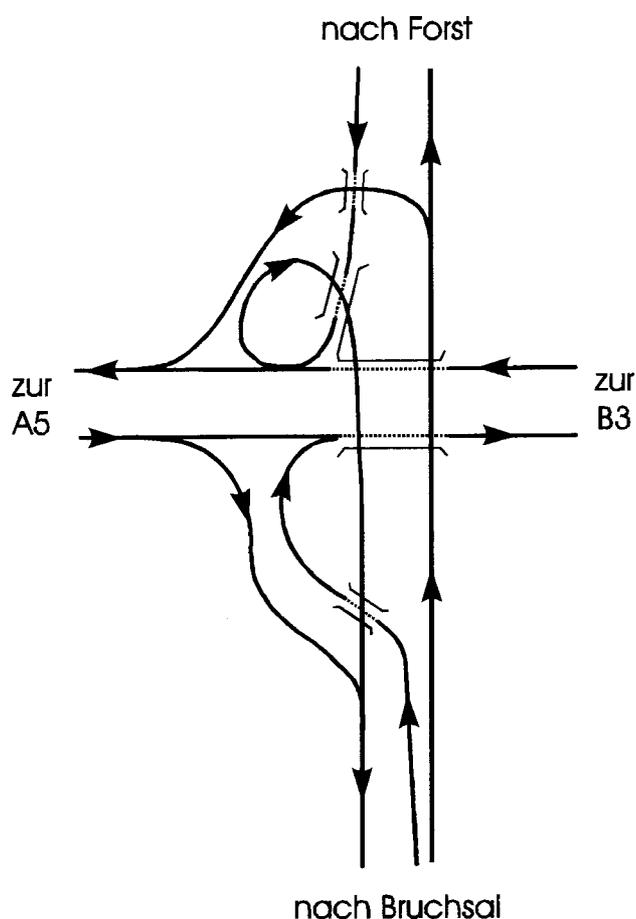
2. Eine von der gegenwärtigen Planung abgeleitete zweite Alternative sieht vor, daß bestimmte Fahrspuren nicht *überführt*, sondern *unterführt* werden. Alle gegenwärtig bestehenden Verkehrsverbindungen des Burgweges bleiben dabei erhalten, einige neue kommen hinzu. Die Einzelheiten sind in der Abbildung schematisch dargestellt. Die Änderungen bestehen in folgenden Punkten: Die Fahrspur von Bruchsal zur B 3 wird abgesenkt und unterführt. Dadurch entfällt die erste Ampelanlage. Außerdem wird die Fahrspur von Forst zur Autobahn und nach Bruchsal zunächst abgesenkt und unterführt, und danach mündet sie in die B 35 in Richtung Autobahn. Für die Richtung nach Bruchsal wird die ohnehin vorgesehene Fahrspur von der B 3 in Richtung Bruchsal mitbenutzt. Damit entfällt auch die zweite Ampelanlage.

Nach dem Bau des Westastes der neuen B 35, der K 3575 und der Umleitung der L 556 über die A 5 würde auf dem Burgweg zwischen Forst und der neuen B 35 nur noch "Ziel- und Quellverkehr" aus Forst verbleiben. Die Prognose aus dem Planfeststellungsverfahren für die B 35 erwartet hierfür nur noch 2.900 Fahrzeuge in 24 Stunden. Das ist so wenig, daß man die Notwendigkeit, diesen Teil des Burgweges an die neue B 35 anzuschließen, bezweifeln kann.

Der Ziel- und Quellverkehr zwischen Bruchsal und Forst würde dadurch auf die Autobahn und die Bruchsaler Straße verlegt. Andererseits würde die Bruchsaler Straße durch die übrigen Straßenbauten und Verkehrsführungen (Westast der neuen B 35, K 3575 und L 556) sehr stark entlastet. Die Neubelastung und die Entlastung zusammen würden gemäß Planfeststellungsakten immer noch etwa eine Halbierung des Verkehrs auf der Bruchsaler Straße erwarten lassen. Diese Variante hätte den Vorteil, daß das Regierungspräsidium den Knoten am Burgweg umplanen muß, sobald die Gemeinde Forst beantragt, den Burgweg nicht anzuschließen.

Jede der vorgeschlagenen Änderungen vermindert die Lärm- und Abgasbelastungen in Forst. Außerdem steigern sie die Leistungsfähigkeit des Anschlusses und liegen nicht zuletzt deshalb im besonderen Interesse der Stadt Bruchsal, weil dadurch die Westumgehung attraktiver wird.

Übrigens: Auch der schlechte Anschluß der neuen B 35 an die B 3 im Norden von Bruchsal muß überarbeitet werden, z. B. so wie schon in den Planfeststellungsakten (Erläuterungsbericht, Abbildung 10) dargestellt: Die bevorzugte Richtung geht dort von Ubstadt nach Westen um Bruchsal herum, und nicht nach Süden zur Bruchsaler Innenstadt, im Gegensatz zur jetzigen Planung. (gmb)



3. Eine dritte Möglichkeit besteht deshalb darin, den Burgweg aus Richtung Forst gar nicht anzuschließen.



- **Naturtextilien**
ohne chemische Ausrüstung
- **Naturschuhe**
von "GEO" und "THINK"
- **Lederwaren**
pflanzlich gegerbt
- **Spielwaren**
Holzspielsachen, Bienenwachsknete u.v.m.
- **Baubiologie**
"Livos"-Farben, Tapeten, Bodenbeläge
- **Ätherische Öle**
Regenbogen/Amyris
- **Bealin**
Wäsch- und Reinigungsmittel
- **eigene Schuhproduktions- und Reparaturwerkstatt**

Baumgartenstr. 6
75059 Zaisenhausen
 (von Gochsheim kommend 1. Straße rechts)
 ☎ 07258 - 5536

Öffnungszeiten:
 9.00-12.00 Uhr und 15.00-18.00 Uhr.
 Mittwoch und Samstag Nachmittag geschlossen!

AGNUS verleiht einen Grünspecht . . .

. . . an den Umweltbeauftragten von Waghäusel, Helmut Vetter

Umweltbeauftragte bei Gemeinden führen in der Regel ein ungeliebtes Dasein. Sie müssen nämlich ihre Verwaltung oft nötigen, die Gesetze und Vorschriften im Umwelt- und Naturschutz einzuhalten. Außerdem kostet Naturschutz Geld. Viele Umweltbeauftragte kämpfen daher einen schier aussichtslosen Kampf gegen fehlende Geldmittel, fehlende Arbeitskräfte und mangelndes Verständnis. Über all den Gesetzen und dem Tagesgeschäft wie der Müllentsorgung ist es oft nicht möglich, sich auch noch um Dinge wie Naturschutz und Landschaftspflege zu kümmern.

Doch es gibt besonders gute Beispiele, in denen Umweltbeauftragte sich nicht nur bemühen, sondern auch viel Gutes bewirken. Ein besonders erfolgreiches "Exemplar" werkelt in Waghäusel. Die AGNUS verleiht daher ihren zweiten "Grünspecht" des Jahres 1995 an den Umweltbeauftragten der Stadt Waghäusel, Herrn Helmut Vetter.

Dieser hat sich in den vergangenen Jahren besonders darum bemüht, das Naturschutzgebiet "Frankreich" und die Sandrasen bei Wiesental zu erhalten und zu vergrößern. Die Gemeinde stieg mit großflächigem Grundstückskauf oder -pacht in den Erhalt der Flächen ein. Nachdem alle anderen Beteiligten (inklusive der Flurbereinigung) an der einen oder anderen Stelle für die Verdienste um das "Frankreich" geehrt worden sind, wird es jetzt deshalb einmal Zeit, mit Helmut Vetter einen der Haupt-Beteiligten zu würdigen. Ohne ihn wäre es nicht möglich gewesen, die Erweiterungsflächen des NSG "Frankreich" und damit eines der wertvollsten Sandgebiete in ganz Baden-Württemberg zu retten.

Besonders engagiert ist Vetter daneben auf dem Bereich "Ökologisches Bauen". Die neuen Entwürfe zu Baugebieten in Waghäusel tragen seine Handschrift. Teilweise mußten die neuartigen Vorstellungen gegen den Widerstand konventionell denkender Büros und Bauverwaltungen durchgesetzt werden.

Vetter ist weiterhin Geschäftsführer und Gründungsmitglied des "Wiesen"-Arbeitskreises Pfinz-Lußhardt-Auen.

Die Gemeinde Waghäusel war von Anfang an dabei, als es darum ging, die Wiesenauen entlang der Bäche als Biotopverbundsysteme zu retten und zu erweitern. Daß mit dem NSG "Frankreich" und der Saalbachau zwei landesweit beachtete, erfolgreiche Gebiete mit neu eingerichteten Biotopen in der Region liegen, ist mit sein Verdienst.

Außerdem war er maßgeblich beteiligt an der erfolgreichen Reaktivierung des Wagbachs - zu einer Zeit, als das "Graben- und Bachkonzept" im Landkreis Karlsruhe noch nicht abzusehen war. Mit der geplanten Reaktivierung des Gießgrabens auf Gemarkung Kirrlach wird die Gemeinde das zweite Beispiel demnächst nachliefern.

Nicht, daß die Umwelt in Waghäusel konfliktfrei wäre! Die völlig überzogene Planung von Baugebieten und Straßen durch die Stadt und der damit verbundene extreme Landschaftsverbrauch werfen riesige Probleme auf. Rund um Kirrlach werden Straßen geplant, die Gemarkung ist hier noch vollständig ausgeräumt. Ohne das Wirken von Helmut Vetter wäre aber die Situation noch wesentlich schlimmer, als sie heute ist.

Die AGNUS beglückwünscht Herrn Vetter zu seinem effektiven Wirken und hofft, daß die anderen Gemeinden die Stadt Waghäusel als Vorbild nehmen und ihren Umweltbeauftragten ähnliche Unterstützung zukommen lassen. Dann wären wir schon ein ganzes Stück weiter.

AGNUS Bruchsal e. V.
Jahreshauptversammlung mit
Wahlen am 7. März 1996 um 20 Uhr
im Merkur (beim JKG)

. . . zweiter Grünspecht an Gemeinde Forst

Straßenlaternen sind meist ausgesprochene Schmetterlingsfallen. Vom Licht der hellen Lampen werden zahlreiche Schmetterlinge angezogen, die dann orientierungslos sind und so zu Tausenden zugrunde gehen oder an der heißen Lampenoberfläche verbrennen. Besonders effektive Lichtfallen sind die sogenannten Quecksilberdampflampen, weil diese einen hohen Anteil an ultraviolettem Licht haben, welches die Falter magisch anzieht.

Daher fordern die Naturschutzverbände schon seit langem, Straßenbeleuchtung nur noch mit Natriumdampflampen zu betreiben, da dieses gelbe Licht weitaus geringere Lockwirkung hat. Diese liegen auch meist im Stromverbrauch günstiger.

Nun hat die Gemeinde Forst als eine der ersten in der Region fast alle ihre Straßenlampen auf das falterfreundliche Gelblicht umgestellt. Auch diese gute Tat ist uns Anerkennung wert.

Wir verleihen daher den zweiten Grünspecht des Jahres an die Gemeinde Forst, der wir viele Nachahmer wünschen.

Geschenkideen für Jedermann!

- Hochwertige Schachspiele ● Intarsien-Backgammons ● anspruchsvolle Solitärspiele ● Klangspiele und Türharfen ● kunstvoll gearbeitete Holzobjekte ● Wanduhren, Krawatten und Fliegen aus verschiedenen Hölzern ● ausgesuchte Familien- und Erwachsenenspiele ● Jonglierartikel ● Bumerangs ● Carrom ● Naef-Spielobjekte ● Kaleidoskope ● Steinbaukästen ● Figuren-Serien ● Spieluhren und Klangkugeln ● Schlüsselanhänger ● kleine Aufmerksamkeiten ● ... und noch viele Geschenkideen mehr!

Lassen Sie sich entführen in die Welt der Spiele und der schönen Dinge. Wir freuen uns, wenn Sie mal reinschauen und beraten Sie gerne. Sie finden uns im Herzen der Stadt.

Wunderlampe ● Hoheneggerstraße 1 ● 76646 Bruchsal

Telefon + Fax 07251 - 10959

Dienstag bis Freitag 10.00 - 18.00 Uhr ● Samstag 10.00 - 13.00 Uhr

Vor Weihnachten sind wir für Sie da:

- Montag bis Mittwoch + Freitag von 10.00 bis 18.00 Uhr
- Donnerstag von 10.00 bis 20.00 Uhr ● Samstag von 9.00 - 16.00 Uhr

Schöne Heimatbücher äußerst preisgünstig!

Rate, rate, was ist das, ist kein Fuchs und ist kein Has', der am Fliederblatt-Foto im Spechtheft 3/95 wie ein Eisenbahnschaffner das interessante Randmuster eingenaagt hat. Sein Fraßbild gab dem "Kartenknipserkäfer" den Namen, der als richtige Lösung einzusenden war.

Die 10 x 2 Koralle-Premierekarten für das Theatermärchen "Die kleine Seejungfrau" gewannen: A. Wampfler-Meid (Bad Schönborn), Christian Schuhmacher (Bonn), Nicole Amend, Doris Hardock, Michael Holler, Claus Maier, Ute Reineck, Wolfgang Schinzel (Bruchsal), Reinhard Führer (Pfinztal), Anton Prestel (Ubstadt-Weiher). Herzlichen Glückwunsch!

Und jetzt gleich mitmachen beim neuen Rätsel: Unser Bild zeigt den ..., lateinische Bezeichnung "Pyrrhula pyrrhula", der im Winter an Futterhäuschen in Gärten und Parks auffällt. Einen treffenden Spitznamen haben ihm Haltung, Färbung und gewölbte Brust auch noch eingebracht. Wir möchten die beiden deutschen Namen (6 und 8 Buchstaben) des beliebten Standvogels wissen. Bitte auf einer Postkarte beide Lösungswörter notieren und den Absender nicht vergessen. Die Karte bis 15. Februar 1996 einsenden an (oder einwerfen bei): AGNUS-Specht-Preisrätsel * Amselweg 6 * 76646 Bruchsal.

Wir möchten die beiden deutschen Namen (6 und 8 Buchstaben) des beliebten Standvogels wissen. Bitte auf einer Postkarte beide Lösungswörter notieren und den Absender nicht vergessen. Die Karte bis 15. Februar 1996 einsenden an (oder einwerfen bei): AGNUS-Specht-Preisrätsel * Amselweg 6 * 76646 Bruchsal.

Bitte auf einer Postkarte beide Lösungswörter notieren und den Absender nicht vergessen. Die Karte bis 15. Februar 1996 einsenden an (oder einwerfen bei): AGNUS-Specht-Preisrätsel * Amselweg 6 * 76646 Bruchsal.

Als Lohn für glückliche Rätselfreunde winken diesmal 5 druckfrische Exemplare des nicht nur heimatkundlich interessanten Buches "Wässerwiesen", die der Verlag Regionalkultur Ubstadt-Weiher freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. (Ladenpreis je DM 48,50!). Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen. (CHER)

Als Lohn für glückliche Rätselfreunde winken diesmal 5 druckfrische Exemplare des nicht nur heimatkundlich interessanten Buches "Wässerwiesen", die der Verlag Regionalkultur Ubstadt-Weiher freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. (Ladenpreis je DM 48,50!). Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen. (CHER)



Vorkauf:
Bad. Landesbühne, Tel.: 07251/72723

TOTEN TANZ

Drama von August Strindberg

Die silberne Hochzeit zwischen Kapitän Edgar und seiner Frau Alice steht bevor. Aber die beiden lieben sich schon längst nicht mehr. Einer macht den anderen für die Niederlagen des Lebens verantwortlich. In fünfundzwanzig Jahren Ehe haben sich Bösartigkeit und Haß lückenlos mit dem Gefühl verwoben, einander Opfer zu sein. Die Folge ist ein Ehe-Inferno, das keine Grenzen kennt...

Vorstellungen im **HEXAGON**
des Stadttheaters Bruchsal:

18./21./25. Jan. 96
1./2./3./4./9./10./
11./16./17. Feb. 96

Beginn jeweils 19.30 Uhr

BADSCHEN/ANDESBUHNE



Buch zum "Wässerwiesen"-Projekt in Graben vorgestellt

Was haben das Fehlen des Weißstorches in unserer Region, stark gesunkene Grundwasserspiegel in der Rheinebene, absterbender Hardtwald und Überschwemmungen am Niederrhein gemeinsam? Alle diese aktuellen Themen haben mit Wasser zu tun. Bei uns herrscht oft Wassermangel, weil unsere Bäche und Känäle große Mengen zur Hochwasserverhinderung in unseren Siedlungsräumen, rasch ableiten. Die Unterlieger haben dann den Segen.

Regenrückhaltebecken, die das Wasser zwar verzögert abgeben sind zwar wirksam, aber deutlich schlechter als etwa durch großflächige Bewässerung von bachbegleitenden Wiesen die erste Flutwelle zu verringern und durch Versickerung dort das Grundwasser aufzufüllen.

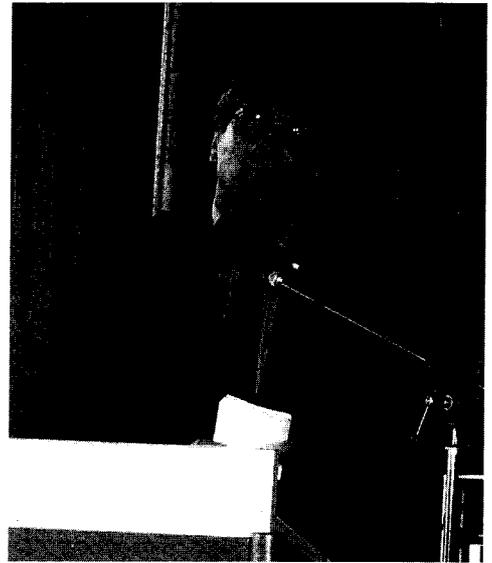
Neue Konzepte sind in Arbeit

Ein Anfang wäre, die teilweise noch vorhandenen Bach- und Grabensysteme zu reaktivieren. Unschätzbare Nutzen für bedrohte Flora und Fauna könnte als Nebeneffekt dadurch erzielt werden.

Als erstes Teilprodukt des "Bach- und Grabenprojektes mittlerer Oberrhein" und als Grundlage aller künftiger Bemühungen wurde nun das Buch "Wässerwiesen", nach nur einjähriger Bearbeitungszeit, fertiggestellt.

Rechter Ort der Buchpräsentation war Graben-Neudorf, auf dessen Gemarkung die Reste der Oberbruchwiesen mit rund 80 Hektar das regional noch größte zusammenhängende, einstige Wässerwiesenland darstellen, wie Bür-

germeister Werner Juchler ausführte. Für Umweltminister Harald B. Schäfer war die Buchvorstellung willkommener Anlaß, das von seinem Ministerium geförderte Gesamtprojekt, als gelungenes Beispiel gemeinsamen, konfrontationsfreien Bemühens ehrenamtlicher und behördlicher Naturschützer zu würdigen. Kleinräumige, isolierte Arche-Noah-Strategien auf Öko-Inseln seien langfristig nicht wirkungsvoll zum Erhalt der Arten, befand er. Sie verlangsamten allenfalls deren Aussterben und erfaßten ohnehin höchstens 50 Prozent aller vorkommenden Tiere und Pflanzen. Als wesentliches Ziel nannte der Minister die Sicherung der heimischen Tier- und Pflanzenwelt durch die dafür geeigneten Nutzungsformen unserer Kulturlandschaften. Ökonomische und ökologische Belange müßten dazu in Einklang gebracht werden.



Das von der Landesstiftung Naturschutzfonds mitfinanzierte Buch "Wässerwiesen" fand Schäfers uneingeschränktes Lob. Er betonte, daß die Arbeit in direktem Zusammenhang mit dem ebenfalls gemeinsam von Naturschutz- und Wasserwirtschaftsverwaltung, Landesnaturschutzverband

Das von der Landesstiftung Naturschutzfonds mitfinanzierte Buch "Wässerwiesen" fand Schäfers uneingeschränktes Lob. Er betonte, daß die Arbeit in direktem Zusammenhang mit dem ebenfalls gemeinsam von Naturschutz- und Wasserwirtschaftsverwaltung, Landesnaturschutzverband



Klasse Bilder, schnell und schön.

*Wir sind ein junges Team
und fotografieren Sie
von der schönsten Seite!*

- Industrieaufnahmen
- Hochzeitsbilder
- Porträt
- s/w Labor
- Passbilder
- Stunden-Schnell-Service im eigenen Farblabor



Öffnungszeiten:

Mo. - Fr. 9.00 - 13.00 Uhr
sowie 14.00 - 18.00 Uhr
Mi. + Sa. 9.00 - 13.00 Uhr
Nachmittags geschlossen

76646 Bruchsal • Schloßstraße 1

☎ 0 72 51 / 33 38



(LNV) und dem kommunalen Arbeitskreis Pfinz-Lußhardt-Auen verfolgten Projekt "Reaktivierung eines ehemaligen Graben und Bachsystems in der Oberrheinebene" stehe, das auch im Rahmen der Umweltforschung staatlich gesponsort werde.

Des Ministers Dank galt den zahlreichen Autoren wie Förderern des umfangreichen Werkes. Buchinitiator, Mitherausgeber und Hauptautor Dr. Dieter Hassler (LNV) nannte die Bewahrung des Wissens der aussterbenden Zeitzeugen einer bis Ende der 60er Jahre funktionierenden Wiesenwässerung in unserem Heimatraum als

Anstoß für das so heimatkundliche wie kulturgeschichtliche, wasserbautechnische wie ökologische Lese- und Studienbuch. Reichbebildert und mit Farbkarten versehen gibt es Aufschluß über Wässersysteme der Kraichgaubäche in Hardt und Bruhrain, geht zurück in die mitunter mit recht amüsanten Geschichten gespickte Geschichte der fast 1000jährigen Verbesserung der Wiesenerträge durch Bewässern. Es zeigt Wiesenbautechniken auf und lenkt nach einem grundlegenden Kapitel zur Ökologie der Wiesen und Bäche in Kraichgau und Bruhrain die Aufmerksamkeit auf die Bäche Pfinz, Saalbach und Kraichbach. Ihre kalkhaltige Lößfracht diene zur Verbesserung von mo-rastig-sauren Böden, die mitgeführten Fäkalienanteile düngten die Süßgräserwiesen, was bessere Heuerträge bei zweifacher Mahd möglich machte. Konzepte für ein weiteres Vorgehen und Vorschläge für Ausflüge zu markanten Gewässern runden den Band ab.

Co-Autor und Mitherausgeber Dr. Michael Hassler stellte bei der Präsentation der vom Ubstadter Verlag Regionalkultur verlegten Neuerscheinung die zu folgernden Möglichkeiten der Vernässung alter Graben- und Bachsysteme vor. Oberster Grundsatz müsse künftig sein: Umkehrung der Wasserhaltung. Nur Überschußwasser dürfe noch die Pfinz-Saalbach-Korrektion fließen, aber alle reaktivierbaren Gräben und Bachläufe müßten ganzjährig mit Wasser versorgt werden.

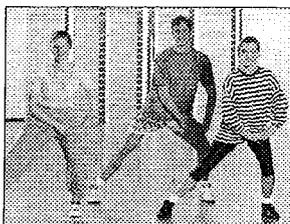
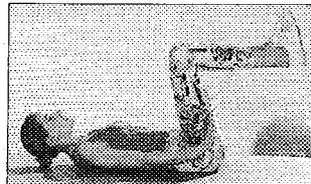
Die Erfassung des Ist-Zustandes unserer Gewässer betreibt die Gewässerdirektion Rhein, führte Leitender Direktor Udo Wörner zum Prozedere aus. Kein "Freilichtmuseum Wässerwiesen" dürfe es geben, mahnte Reinhard Wolf von der Karlsruher Bezirksstelle für Naturschutz, sondern man müsse unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten das Vorhaben angehen.

Das Wort "Wo Wasser ist, da ist Leben" könne erfolgreich und überzeugend bewiesen werden durch den nächsten Schritt, der Einbringung von Wasser in die trockengefallenen Wadis. Wo vertretbar könnten man schließlich alte Wirtschaftswiesen aufleben lassen. Rheinauenprojekt, Kinzig-Murg-Rinnen-Schutzkonzeption und Salbachauenprojekt (Weißstorchwiederansiedelung) seien wegweisende Anfänge. (CHER)

Jetzt exklusiv für alle
AOK-Versicherten:

Gesund und munter

mit den Gesundheitsangeboten
Ihres Arztes und Ihrer AOK.



- Sie haben Probleme mit Ihrem Rücken?
- Sie sind unzufrieden mit Ihrem Gewicht?
- Sie sind völlig verspannt und fühlen sich gestreßt?

► Sprechen Sie am besten gleich mit uns oder Ihrem Arzt! Er informiert Sie über mögliche Maßnahmen und empfiehlt Ihnen die geeigneten Gesundheitsangebote.
Exklusiv für AOK-Versicherte.

Infos gibt's bei der AOK-
die Gesundheitskasse
76646 Bruchsal
Bahnhofstraße 12
Tel. (07251) 707-211

AOK
Die Gesundheitskasse.

Feuerbrand: ein Flächenbrand?

Seit geraumer Zeit häufen sich die Meldungen über eine zunehmende Gefahr für Obstbäume durch den Feuerbrand. So schlimm sei diese, daß das zuständige Ministerium sogar an großflächige Spritzaktionen per Hubschrauber denkt. Katastrophenmeldungen reichen bis zu apokalyptischer Dimension: Womöglich sei das Ende des Obstbaus gekommen.

Die Naturschutzverbände, die sich gegen Spritzaktionen ausgesprochen hatten (weil sie sinnlos sind, siehe unten), wurden wieder einmal angegriffen und für die Misere verantwortlich gemacht. Es scheint einfach praktisch zu sein, wenn man für jede neue Plage, vom Schwammspinner bis zum Feuerbrand, einen Schuldigen hat. Die Naturschützer bieten sich ja da als Watschenmänner geradezu an. Dabei wäre es wirklich sinnvoll, die Sachargumente auszutauschen. In einem Merkblatt der Landesanstalt für Pflanzenschutz, das in fast allen Rathäusern derzeit ausliegt, wird ganz klar gesagt, daß nur Schnitt- und Rodungsaktionen den Feuerbrand eindämmen können. Dies wollen wohl manche nicht zur Kenntnis nehmen.

Doch zurück zum eigentlichen Thema. Was hat es auf sich mit dieser neuen Plage?

Der Feuerbrand ist eine Infektionskrankheit. Im Gegensatz zu vielen anderen, von Viren oder Pilzen ausgelösten Pflanzenkrankheiten, handelt es sich hier aber um ein

Bakterium. *Erwinia amylovora*, so sein wissenschaftlicher Name, befällt nur nur "apfelruchtige" Rosengewächse. Befallen werden Äpfel und Birnen, Quitte, Feuerdorn, Mehlbeere und die in Vorgärten beliebten Cotoneaster-Arten. Ganz besonders anfällig ist der einheimische Weißdorn. Beerenobst und Steinobst wird nicht befallen.

Das Krankheitsbild



Die Erkrankung kann durch vielfältige Mechanismen von einer befallenen Pflanze auf andere übertragen werden. Ganz so, wie auch Menschen ihre Infektionen meist von anderen Menschen bekommen, läuft auch hier der Infektionsweg: Erkrankte Pflanzen stecken Gesunde an. Vögel können den Erreger ebenso übertragen wie eine Rebschere, mit der zuvor kranke Abschnitte entfernt wurden. Der Feuerbrand infiziert zunächst meist die Blüten oder Triebspitzen, weil die Bakterien hier besonders leicht eindringen können. Die erkrankten Pflanzenteile wirken wie eingetrocknet oder abgeflammt. Daher auch der Name

Die
Natur
braucht Freunde -
Naturfreunde



Die Naturfreunde setzen sich schon lange für einen wirksamen Natur- und Umweltschutz ein, sind aber ebenso in froher Gemeinschaft bei Wanderungen, Kinderfreizeiten, Seniorentreffen, Mitgliederversammlungen und vielen anderen Aktivitäten zusammen.

Lernen Sie uns
näher kennen!

Es informiert Sie gerne:
die hiesige Ortsgruppe
unter Tel. 0 72 51 / 1 51 06
oder 8 84 48



"Feuerbrand". Manche Pflanzen scheinen in der Lage zu sein, befallene Teile zu isolieren. Bei diesen stirbt nicht der ganze Baum ab, sondern nur ein einzelner Ast. Andere sind hochempfindlich und sterben komplett ab.

Wie bekämpfen?

Die Bakterien befinden sich bei der Feuerbranderkrankung auch innen im Pflanzengewebe, nicht nur an der Oberfläche. Dies macht eine Bekämpfung außerordentlich schwierig. Der Baum müßte nämlich eine Art Infusion mit Antibiotika bekommen, damit der Wirkstoff auch in den Wasserleitungsbahnen landet und den Erreger dort abtöten kann. Das aber ist praktisch unmöglich.

Über die Blattoberfläche wird zwar der Wirkstoff auch aufgenommen, dies reicht aber nicht aus, um alle Bakterien abzutöten. Ein paar davon überleben schon allein deswegen, weil es unmöglich ist, einen großen Baum so gleichmäßig einzusprühen, daß an allen Stellen, auch unter den Blättern, ausreichend viel Antibiotikum hinkommt. So entstehen in mehr oder weniger kurzer Zeit resistente Bakterien, die dann auf diesen Wirkstoff nicht mehr ansprechen. Eine Grundregel beim Einsatz von Antibiotika heißt deshalb: Ausreichend hoch dosiert und lange genug anwenden. Diese Regel ließe sich beim Feuerbrand nicht einhalten. So wäre es geradezu unverantwortlich, Antibiotika, die man auch für die Behandlung von Menschen dringend braucht, so unfachmännisch einzusetzen. Hier könnte ein

ähnliches Desaster ausgelöst werden wie beim unkritischen Einsatz von Antibiotika in der Tiermast. **Andere Spritzmittel nützen ohnehin praktisch nichts.**

Befallene Äste verbrennen, Werkzeuge desinfizieren!

Daher bleibt nur die klassische Bekämpfungsmethode: Befallene Abschnitte müssen tief genug herausgeschnitten und verbrannt werden. Notfalls muß auch der ganze Baum gerodet werden. Nachpflanzungen können mit Sorten erfolgen, die relativ resistent gegen Feuerbrand sind. Solche werden inzwischen angeboten. Es ist überhaupt bemerkenswert, daß gerade die alten Hochstammobstsorten weit weniger anfällig sind als manche "neueren" Hochleistungssorten. Besonders gefährlich wird der Feuerbrand allerdings einigen Sorten von *Cotoneaster* ("Felsenmispel") in unseren Vorgärten. Auf diese fremdländischen Bodendecker kann man aber sicher in vielen Fällen verzichten

Das Merkblatt des Pflanzenschutzdienstes Baden-Württemberg ist auch beim Pflanzenschutzdienst der Regierungspräsidien erhältlich. Dieses enthält auch aussagekräftige Schadbilder. (DH)

ast

Anruf -
Sammeltaxi

☎ 07251/3886

DIE ANRUF-SAMMEL-TAXEN IN BRUCHSAL

AST - Das neue, komfortable Beförderungsangebot zu günstigen Tarifen

AST - fährt ab von ca. 250 gekennzeichneten Abfahrtsstellen

AST - fährt zu jedem gewünschten Ziel innerhalb des Stadtgebietes Bruchsal und der Stadtteilen Büchenau, Helmsheim, Heildelsheim sowie Untergrombach und Obergrombach, Karlsdorf-Neuthard, Forst, Obstadt-Weiher, Stettfeld, Zeutern, Kraichtal sowie Hambrücken und Gondelsheim.

AST - fährt innerhalb bestimmter Zeiten in halbstündlichem Rhythmus

AST - fährt nur nach telefonischer Voranmeldung

Weitere Informationen unter 07251/79308 Herr Gondulf Schneider, oder die Zentrale 07251/3886



Spitzmaulrüßler "longirostre"

Das Tierchen ist schon etwas spektakulär, das diesen Sommer bei uns Einzug gehalten hat. Schließlich hat es vergleichsweise einen größeren "Rüssel" als ein Elefant. Rund 45 bis 50 Prozent der Körperlänge von allerdings nur 3 bis 4 Millimetern sind beim Weibchen "Schnauze". Die Männchen bringen es auf nur ein knappes Drittel Körperlänge.

Im letzten Jahr berichtete der Specht über den neu zugewanderten "Kartenknipserkäfer", einen Verwandten. Jetzt ist die Rede von einem anderen Käfer aus der artenreichen Gattung der Spitzmaulrüßler. Das "Spitzmäulchen" mit charakteristisch birnenförmigen Körper wurde von Dr. Joachim Rheinheimer entdeckt. Der Biologe ist damit beschäftigt, die Käferfauna des Landkreises Karlsruhe zu erfassen. Er bestimmte den Käfer als "Apion longirostre", als langschnabeliges Apion.

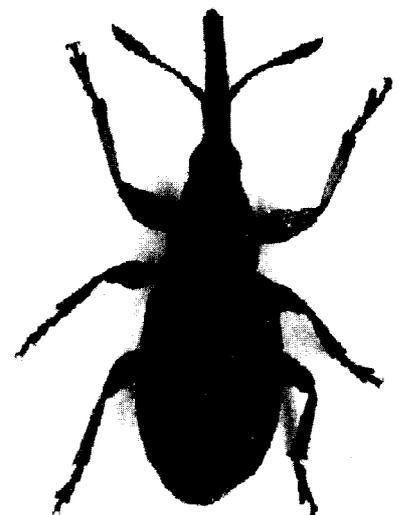
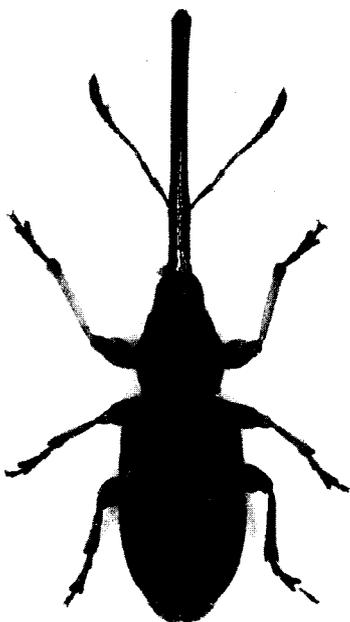
Monophage "Langschnauzbirne"

Die Namensgebung "Apion" (griechisch Birne) deutet auf die Körperform hin. Das lateinische Beiwort "longirostre" bedeutet: einer mit langem Schnabel (Schnauze, Rüssel). Wie seine engsten Artverwandten kennt dieser Apion-Vertreter eine einzige Futterpflanze. Er ist "monophag", ißt also nur von einer Pflanzenart. An sie ist er auf Gedeih und Verderb gebunden. Für den recht flinken Käfer ist es die Stockrose, eine typische Staudenblume der Bauergärten, die von Juni bis in den Herbst blüht. An ihr nagt er zusammen mit drei seiner schwer unterscheidbaren Apion-Verwandten. Doch ein Longirostre fällt auch Laien mit bloßem Auge auf: Denn wie gesagt, gut die Hälfte der Körperlänge ist bei den Damen für den Rüssel reserviert. Im Gegensatz etwa zum Kartoffelkäfer killt er seine Futterpflanze

nicht durch Kahlfraß, sondern knabbert mit seinen Freßwerkzeugen (vorn am Rüssel) daran herum, was die Pflanze zwar verunziert, aber ihr nicht ernsthaft schadet. Ohne Stock- oder Bauernrosen (Gattung Altheae) gibt es diesen Langrüßler nicht. Er ist an ihre Wild- bzw. Kulturform vital gebunden und würde mit ihr auch wieder verschwinden. Denn er ist keineswegs ein Kostgänger von wilden Malven wie die anderen drei Gesellen, die unsere Stockrosen nur mangels Originalfutterpflanzen benagen.

Weitgereister Rüßler

Dieser Rüsselkäfer gilt als ausgesprochener Kulturfolger, denn er ist seiner Wirtspflanze hinterhergereist. Heimisch ist er ursprünglich im Mittelmeerraum. Sein Vordringen nach Norden ist in Fachkreisen bekannt. Sicherlich kam er per Auto oder Bahn zusammen mit pflanzlichem Gepäck über die Alpen. Denkbar ist seine Einwanderung als Larve an Samen seiner Futterpflanze über Gärtnereien. Ein nicht ungewöhnlicher Vorgang im Tierreich der Sechsbener. Ob die letzten milden Winter ihm verhalfen, kurzfristig bei uns Fuß zu fassen, oder die allgemeine Klimaerwärmung dies auf Dauer zuläßt, ist noch ungeklärt. Ein deutscher Name ist für die "Langschnauzbirne" (noch) nicht vorhanden. "Stockrosen-Rüßler" wäre für den Longirostre wohl eine passende Bezeichnung. (CHER)



Der bis 4 Millimeter große "Apion longirostre" aus der Familie der Rüßler wurde im vergangenen Sommer als Neuzuwanderer aus dem Süden bei uns registriert. Der Rüsselkäfer knabbert Blattstückchen aus Stockrosen, seiner einzigen Nahrungsquelle. Das Rüsselkäferweibchen besitzt den längeren "Schnabel".

Wässerwiesen –

Geschichte, Technik und Ökologie der bewässerten Wiesen, Bäche und Gräben in Kraichgau, Hardt und Bruhrain

In der Landschaft zwischen Kraichgau und Hardt – speziell an Kraichbach, Saalbach und Pfinz – hat die Wiesenbewässerung eine jahrhundertelange Tradition. Vor 40 Jahren in unserer Region zur Düngung der Nutzwiesen noch praktiziert, ist sie heute nahezu vergessen. Zu jener Zeit indessen, zu der das Überleben der Menschen noch von der Landwirtschaft abhing, war das Fluten der Wiesen durch Aufstau und Umleitung der Bäche ein wichtiger Faktor zur Ertragssteigerung und daher oft auch ein umstrittenes Politikum.

Das Gemeinschaftswerk von Fachbehörden, Gemeinden und Naturschutzverbänden veranschaulicht die historische Bedeutung der Wässerwiesen für die bäuerliche Gesellschaft ebenso wie ihren heutigen ökologischen Stellenwert als Lebensraum einer reichhaltigen Tier- und Pflanzenwelt. Es vermittelt damit ein lebendiges Bild der regionalen Kultur- und Technikgeschichte.

• Hefte zu den Veröffentlichungen für Naturschutz und Landschaftspflege in Baden-Württemberg. Band 87. 432 Seiten mit etwa 240 großteils vierfarbigen Abbildungen – darunter zahlreiche bisher unveröffentlichte Karten und historische Pläne, fester Einband. ISBN 3-929366-20-7. DM 48,50

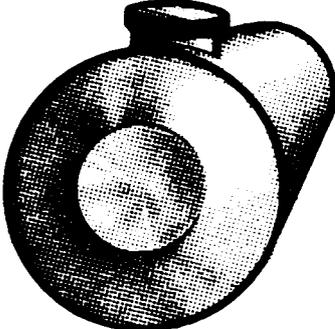


Wer im Specht inseriert, weiß was er will.

- er weiß auch wie günstig das ist.

• Info: ☎/Fax: 0 72 51 / 6 00 20 •

S E R V I C E R U N D U M D E N T A N K



**TANK
SCHUTZ
LUTZ**

- Montage
- Pflege
- Schutz

Entsorgung ausgedienter Tanks

Ubstadt-Weiher
Tel. (07251) 63235

BHW DISPO 2000

Neu für junge Leute: Kontogebühren zum Spartarif.

»VL, das heißt jetzt:
Volle Leistung.«

BHW

Bank · Bausparkasse · Versicherung

Irmgard Schäfer
Bezirksleiterin
0 72 56 / 53 25

Geschäftsstelle Bruchsal
Kaiserstraße 8, 76646 Bruchsal

Mittwoch 9-13h, Donnerstag 9-13 und 14-18h
sowie nach Vereinbarung: 0 72 56 / 53 25

Klatsch + Tratsch
Achtung: Fast alles völlig frei erfunden!

Am Untergrombacher Göll-Baggersee,

der wegen einer Taucherinvasion im Sommer Schlagzeilen machte, ratterte nach monatelanger Pause der Schwimmbagger aus unerfindlichen Gründen plötzlich wieder vor der Landzunge, auf der noch die Gemarkungsgrenze zwischen Untergrombach und Büchenau verläuft.

Zufällig zu dem Zeitpunkt war er wieder in Betrieb, als eine mehrköpfige Kommission Behördenvertreter und Naturschutzleute wegen der künftigen Nutzung von Ufer- und Wasserfläche den fast ausgekisteten See umrundete.

Was nicht in der Zeitung stand:

Zur Feier der 30jährigen deutsch-französischen Freundschaft zwischen Ste. Menehould und Bruchsal fuhr eine ganze Buskavalkade nach Frankreich.

Im ersten Bus saß der OB, und damit sein Bus ja auch am Ziel die Nr. 1 sei, bekam er nach der Zwischenrast ordentlich Vorsprung.

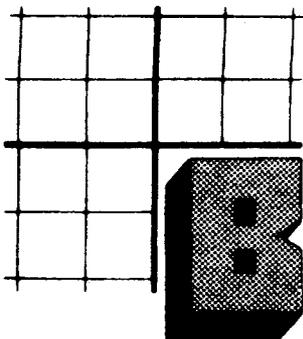
Doch der Mensch denkt, und Gott bzw. der Busfahrer lenkt. Letzterer, abgelenkt durch intensives Geplauder des Stadtoberhauptes, übersah die Menehouder Autobahnausfahrt und rauschte zunächst weiter gen Paris, wohin man aber kaum wollte. Wenden auf der Autobahn kam natürlich nicht infrage. Ausfahrten zur Umkehr sind dort bekanntlich selten und entsprechend weitauseinanderliegend.

So kam es daß die Letzten die Ersten waren.

OB-Kommentar: " @ijöññ @@0!0! 0![@ @@]Äjé éi!1! "

Schreinerei

ökologischer Möbel- und Innenausbau



- Einbauschränke
- Einbaumöbel
- Massivholzküchen
- natürliche Oberflächen

Reiner Brunner

Im Ochsenstall 11
76689 Karlsdorf-Neuthard
Tel. 07251 / 4 21 29 oder 4 08 29
Fax 07251 / 4 08 91

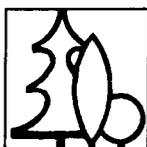
Kompetenz in Sachen

Ihr Partner für:

- Obst
- Beerenobst
- Rosen
- Blütensträucher
- Nadelgehölze
- Bäume

Ihre freundliche Baumschule

Sonntags freie Schau - keine Beratung - kein Verkauf



ROBERT STEINACKER
BAUMSCHULE

Peter-Frank-Str. 24 • 76646 BRUCHSAL
☎ (0 72 51) 25 94, ➔ Fax (0 72 51) 25 87

Knatsch am Büchenauer Baggersee

SPECHT-Lesern ist die Geschichte des Büchenauer Baggersees sicherlich schon geläufig. Hier, am Rande der Autobahn, liegt eines der wertvollsten Biotope aus Menschenhand, das wir auf der ganzen Bruchsaler Gemarkung finden können. Ein "altmodisch" betriebener, nur sehr langsam ausgebaggelter See hatte Zeit, sich zu entwickeln und blieb vor allem in dieser Zeit relativ ungestört.

So konnte sich ein Mosaik aus Schilfröhrichten, Weidengebüsch, Flachwasserzonen und Schwimmblattvegetation ausbilden, das zahlreichen seltenen Pflanzen und Tieren Lebensraum bietet. Da blüht etwa die außerordentlich selten gewordene Wasserfeder, ein Primelgewächs, da jagen Haubentaucher und am Grunde des Sees finden sich noch echte Teichmuscheln.

Kein Wunder, daß ein solches Idyll Nutzungsinteressenten auf den Plan ruft. Die Angler nutzen den See schon lange Jahre (nicht immer, aber meistens mit der gebotenen Rücksicht auf die Natur), einzelne Büchenauer freuen sich an heißen Tagen über eine nahegelegene Bademöglichkeit, zahlreiche Spaziergänger nutzen zu jeder Jahreszeit die Umgebung des Sees zur Naherholung (leider oft auch als Hundeklo für ihre Vierbeiner).

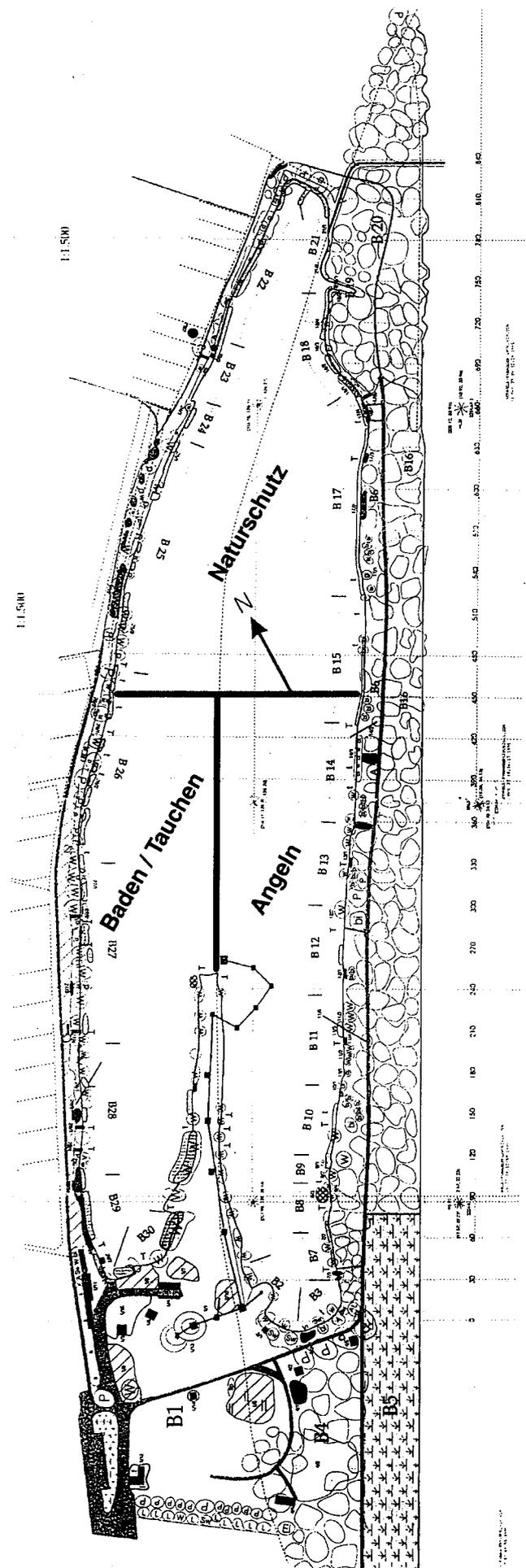
Nun aber kam es zu einem Riesentheater. Der Grund: Tauchsportler haben den auch unter Wasser wunderschönen See für ihre Zwecke entdeckt und in ganzen Busladungen wurden die Tauchelken herangekarrt. Diese breiteten sich und ihr Gerät oft in so rücksichtsloser Weise rund um den See aus, daß Büchenau Kopf stand.

So kam es jetzt auf Initiative der Stadt Bruchsal zu klärenden Gesprächen, die die Grundlage zu einer vernünftigen, allseitig akzeptablen Lösung liefern sollen. Ein Teil des Sees (am Westufer) soll in bisherigem Umfang für Baden und zur Verfügung stehen, die zahlenmäßig künftig begrenzten Taucher sollen einen verbindlich vorgeschriebenen Einstieg bekommen, den Anglern soll der südöstliche Teil des Sees zur Verfügung stehen und für die Natur soll der Nordteil des Sees reserviert bleiben.

So war im Prinzip Einigkeit erzielt. Doch leider hielt diese nicht lange. Mit Unterstützung durch den Fischereibeauftragten des Regierungspräsidiums Karlsruhe verlangen sie nun, praktisch am gesamten See Angelplätze anlegen zu dürfen. Doch das ist sehr problematisch, denn eine ganz besondere Lebensgemeinschaft mit äußerst fragilem Gleichgewicht besiedelt die Flachwasserzonen am Ostufer des Sees. Hier können Trittschäden in kurzer Zeit ganze Artenvorkommen auslöschen. Außerdem gibt es sehr störungsanfällige Brutvogelvorkommen und empfindliche Überwinterungsgäste.

Daher muß sichergestellt werden, daß Kern- und Ruhezonen für die Pflanzen und Tiere des Sees und seiner Umgebung verbleiben.

Nun werden die Gespräche in eine neue Runde gehen müssen, da fast die gesamte Ost- und Norduferzone unter den Schutz des § 24a des Naturschutzgesetzes fällt. Dieser stellt Röhrichte, Grauweidengebüsche, Schwimm- und Tauchblattvegetation generell unter Schutz. Jeder, der hier Eingriffe plant, bedarf einer besonderen Genehmigung. Auch die Angler. (DH)



Geplante Aufteilung des Baggersees

Viele Hände werden gebraucht

Unsere Biotope sind fast nur von Menschen durch Kultivierung verursacht. Überläßt man sie aber sich selbst, so verbuscht und bewaldet sich ganz Deutschland wieder. Die Vielfalt würde dezimiert, das Landschaftsbild der Kulturlandschaft total verändert. zum Erhalt der Strukturen ist Landschaftspflege unabdingbar. Deshalb winterliche Mäh- und Pflegearbeiten durch Vereine und Behörden wie das arbeitsaufwendige Säubern der Biotope am artenreichen Michaelsberg.

Hilfreich war und ist für die Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltschutz, die Bruchsaler AGNUS der Arbeitseinsatz von Biologieklassen des Technischen Gymnasiums am Gewerblichen Bildungszentrum. Oberstudiendirektor Dörflinger sieht in den auf wenige Schulstunden praktischen Ökologieunterrichts befristeten Pflegeeinsätzen eine gute Möglichkeit, die jungen Leute mit Umweltproblematiken zu konfrontieren.

Bei mehreren ökologischen, von AGNUS initiierten Aktivitäten übten die drei Klassen der 11. Jahrgangsstufe sich handgreiflich in jahreszeitlich bedingtem Naturschutz. So säuberten sie schützenswerte Wiesenbereiche, die nicht mit schweren Maschinen befahrbar sind, nach Ende der Vegetationsperiode in Handarbeit. Diese Wiesenpflege, auch auf den schulnahen, feuchten Schönbornwiesen sowie am Michaelsbergwesthang diente zur Verhinderung von Verfilzung der Grasnarbe sowie der Selbstdüngung durch verrottes Biomaterial. Wahre Massen von Mähgut reichten die 11/1er, 2er und 3er für den Abtransport zur Kompostierung zusammen.



Das Material hatte ein Stadtarbeiter mit einem geländegängigen Balkenmäher gekappt. Am Untergrombacher Hausberg konnte die bisher längste und umfangreichste Heuschwadenbeige für den Abtransport durch das Umweltamt der Stadt Bruchsal zusammengereicht und -getragen werden.

Blecherne und gläserne Wegwerfsünden der Zeitgenossen machten den Schülern den Unsinn von Einwegverpackungen deutlich. Denn ungeachtet des "Grünen Punktes" auf Flaschen und Dosen verunzierten sie samt Plastikmüll die Natur anstatt ordnungsgemäß von den Müllverursachern der Wiederverwertung zugeführt zu werden. (CHER)

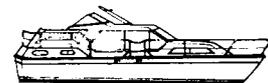
**Beratung
Verkauf
Service
Verleih**

Württembergischer Str. 29 a
76646 Bruchsal
Telefon 0 72 51 / 1 83 44



Ferienhäuser und
führerscheinfreie **Hausboote** in:

- England - Schottland - Wales
- Frankreich
- Holland



Kataloge und Beratung bei

**FERIENBOOT
BOHN**

76646 Bruchsal, Feichtmayrstr. 27
Tel. 0 72 51/8 83 70, oder 8 50 98
Fax 0 72 51/8 83 05



Kontaktadressen der AGNUS Bruchsal e.V.

Postanschrift:

76703 Kraichtal-Mü.
Untere Hofstatt 3

AGNUS-Büro			07250 / 9266-17
		FAX	07250 / 9266-10
Vorstand, Politik, Behörden	Gert Meisel		07251 / 17463
	Michael Hassler		07251 / 3838
	Dieter Hassler		07250 / 9266-0
		FAX	07250 / 9266-10
Schriftführer	Jürgen Schmitt (Büro)		07251 / 972113
	Stefan Schuhmacher		07251 / 2738
		FAX	07251 / 87838
Naturschutz und Landschaftspflege	Hanns Ebner		07251 / 3297
B 35 - Bürgerinitiative	Tilo Becker		07251 / 17698
Specht - Management • Anzeigen	Dieter Schmidt	☎ + FAX	07251 / 60020
Kassier	Michael Lösel		07251 / 56466
		FAX	07251 / 56433

Weitere Ansprechpartner für die Ortschaften:

Bad Schönborn	Erwin Holzer	07253 / 4829
Bruchsal	Gert Meisel	07251 / 17463
Forst	Theo Grimm	07251 / 88260
Hambrücken	Franz Debatin	07255 / 1531
Heidelsheim	Gerhard Bühler	07251 / 56959
Helmsheim	Maria-Anna Bender-Lösel	07251 / 56466
Karlsdorf-Neuthard	Daniel Baumgärtner	07251 / 4818
Kraichtal	Dieter Hassler	07250 / 8866
Linkenheim	Peter Rolender	07247 / 5433
Obergrombach	Armin Butterer	07257 / 4647
Ubstadt-Weiher	Karl Schenk	07251 / 60204
Untergrombach	Manfred Süßer	07257 / 3395

**Jeden
1. Donnerstag
im Monat
20 Uhr
Versammlung
- Gäste willkommen! -
im
"MERKUR"
in Bruchsal
Ecke: Moltkestr. /
Justus Knecht Str.**

**Spenden-Konto:
AGNUS-Bruchsal e.V.
Sparkasse
Bruchsal-Bretten
Konto Nr. 00-004127
BLZ 663 500 36**

BUND - Regionalverband Mittlerer Oberrhein, 76131 Karlsruhe, Waldhornstr. 25, Telefon: 07 21 / 35 85 82

Natur- und Umweltschutz kein Thema mehr?**Die Arbeit ist noch lange nicht getan!****... wir brauchen SIE!**

- reden Sie mit uns - Ansprechpartner siehe Verzeichnis auf dieser Seite
- lesen Sie regelmäßig den SPECHT, (Postbezug 20.- DM Unkostenbeitrag)
- werden Sie Mitglied - ab 50.- DM jährlich (auf Antrag 30.- DM)

Unsere Arbeitsschwerpunkte sind Biotop- und Landschaftspflege, Straßenbau, Müll ... usw. bis hin zu Öffentlichkeitsarbeit. Unser Arbeitsgebiet ist der nördliche Landkreis Karlsruhe. **Rufen Sie uns an, wenn Sie mitarbeiten wollen!**

Wer dies aus zeitlichen oder sonstigen Gründen nicht kann, ist trotzdem als Mitglied willkommen, kann er doch durch Spende oder Mitgliedsbeiträge mithelfen.

<input type="checkbox"/> Beitrittserklärung	<input type="checkbox"/> Specht-Abo	<input type="checkbox"/> Einzugsermächtigung
Vor- und Zuname		Beruf
Straße Nr.		Geboren am
Plz/Wohnort		Telefon Priv./Geschäft
Jahresbeitrag	DM	Passiv / Aktiv bei:
Lastschrift von	DM ab	von meinem Kto. Nr.:
bei der		Bank/Sparkasse/Postgiro - BLZ
	Datum	Unterschrift

(bei Minderjährigen zusätzlich Erziehungsberechtigter)

Abtrennen und an AGNUS-Bruchsal e.V., z. Hd. Dieter Schmidt, 76703 Kraichtal-Uö., Heidelheimer Str. 18, senden.

